

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1938**

19.3.1938 (No. 77)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Kaiserplatz 28. Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Kaiserplatz 28. Postfachkonto Karlsruhe 198 00. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Verlag: a u s g a b e n: „Karlsruhe-Anzeiger“, Geschäftsstelle: Dürmersheim; „Neuer Rhein- und Rindglobe“, Geschäftsstelle: Rehl, Friedenstraße Nr. 8. — Rund 700 Ausgabenstellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenendbeilage, „Wochenblatt“, „Rug und Reiten“, „Wetter und Lebenswand“, „W.R.-Roman-Blatt“, „Die junge Welt“, „Frauenzeitung“, „Die Reife“, „Landwirtschaft, Gartenbau“. — Die Wieder-gabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genau. Einverständnis gestattet für unverlangt überfahrene Beiträge über-nimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Südwestdeutschland  
Karlsruhe, Samstag, den 19. März 1938

Verkaufspreis 10 Pfg.  
Bezugspreise: Monatlich 2.—RM mit der „W.P.-Sonntagspost“; im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70RM; zuzüglich 42Pfg. Postgebühren. Erscheint fünfmal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bezug angenommen werden. Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Pfg. Ermäßigter Grundpreis 8 Pfg. bei mehr als 6 geschl. Anzeigen eines Bezugsmonats innerhalb eines Jahres. Bezirksausgaben: „Neuer Rhein- u. Rindglobe“ 4 Pfg. (Ermäßigter Grundpreis 3 Pfg.), „Karlsruhe-Anzeiger“ 3 Pfg., Stellen-Gesuche u. Angebote, Familien- u. l. u. 2-paltige Gelegenheitsanzeigen von Tri-noren ermäßigter Preis. Die 64 mm breite Millimeterzeile im Textteil 65 Pfg. Bei Mengenablässen Nachschlag nach Tabelle B

## Der Reichstag ist aufgelöst

### Volksabstimmung und Neuwahl am 10. April

## Der Führer ruft Großdeutschland

Berlin, 19. März. Auf dem ganzen Erdenrund wurden gestern Abend mit erwartungsvoller Spannung die Aetherwellen aus der Krolloper aufgefangen, um die Reichstagsrede des Führers über die umwälzenden Ereignisse der letzten Tage zu hören. Klar und überzeugend wies er darin die Ursachen und die Naturnotwendigkeiten ihres Ablaufes nach, der nicht anders enden konnte als mit der Vereinigung Deutsch-Osterreichs mit dem Reich.

Damit jeder Reichsdeutsche sein „Ja“ zu diesem glücklichen Ereignis vor aller Welt kund tun kann, hat der Führer bestimmt, daß am 10. April im ganzen Reich eine Volksabstimmung stattfindet, zugleich mit Neuwahlen zum Reichstag, damit die deutschen Volksgenossen aus Osterreich den ihnen gebührenden Anteil an der Volksvertretung des Deutschen Reiches erhalten

### Olympischer Pokal für die DAF

Für mustergültige Freizeitgestaltung  
Kairo, 19. März. Das Internationale Olympische Komitee beschloß auf seinem auf dem Dampfer „Victoria“ veranstalteten Kongreß, den Olympischen Pokal für das Jahr 1938 der Deutschen Arbeitsfront für ihre hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Freizeitgestaltung durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu überreichen. Der vom verstorbenen Ehrenpräsidenten des IOC, Pierre Baron de Coubertin, 1906 gestiftete Pokal wird alljährlich an einen Sportverein oder Sportverband vergeben, der sich auf dem Gebiete der Jugend- und Jugendberufshilfe besonders hervorgetan hat. Deutschland erhielt den Olympischen Pokal bereits zum dritten Male; 1909 wurde er der Deutschen Turnerschaft, 1932 der Hochschule für Leibesübungen und 1935 der DAF zuerkannt.

Der Große Sitzungssaal des Reichstages in der Krolloper trägt den gleichen Schmuck wie bei der letzten Sitzung vor vier Wochen. Um 19 Uhr werden die Türen geöffnet und alsbald sind die Tribünenplätze besetzt. Auch die Abgeordneten sind bereits zu früher Zeit in großer Zahl im Hause anwesend.

Die kleine Gruppe der aus Osterreich stammenden Reichstagsabgeordneten nimmt von allen Seiten herzliche Glückwünsche entgegen. Herzliche Begrüßung wird besonders dem Osterreichischen Reichstagsabgeordneten Seyß-Inquart und den mit ihm erschienenen Mitglidern der Osterreichischen Landesregierung zuteil. Die Diplomatenloge zeigt stärkste Befüllung.

#### Jubel bei der Anfahrt des Führers

In der Wilhelmstraße und auf dem Wilhelmplatz würde der bewachte Apfel schon seit Stunden keinen Weg zur Erde finden. Kopf an Kopf steht die Menge schon seit Stunden. Ein Jubelschrei ohne Gleichen bricht aus, als etwa zehn Minuten vor Sitzungsbeginn der Führer die Fahrt zum Reichstag antritt. Wieder kommt in diesen sich laminen-gleich fortplanzenden unbeschreiblichen Begeisterungstrümen und Huldigungen der heisse innige Dank der Nation an den Schöpfer Großdeutschlands für seine geschichtliche Tat zum Ausdruck. Von solchem Jubel auf der ganzen Fahrt, an den hunderterten von angestrahlten Fahnenmäuten und Gebäuden vorbei, überschüttet, trifft der Führer vor der Krolloper ein.

Eine Ehrenkompanie des 44-Totenopferverbandes Brandenburg ist aufmarschiert. Punkt acht Uhr fährt der Führer vor und schreitet unter den Klängen des Präsentiermarsches und des Deutschlandliedes die Front der Ehrenkompanie ab. Im Eingang der Krolloper wird der Führer vom Präsidenten des Hauses, Generalfeldmarschall Göring, willkommen geheißen und begibt sich unter frenetischen Siegesheilrufen der Abgeordneten an seinen Platz.

#### Görings Eröffnungsrede

Der Beifallsturm ebbt ab und macht lautloser Stille Platz, als Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring die Sitzung eröffnet, und die Sitzung als eine der denkwür-

digsten im neuen Reiche bezeichnet. Dies käme schon aus der Tatsache der Anwesenheit des Reichstagspräsidenten von Osterreich und der Osterreichischen Landesregierung zum Ausdruck. In dieser Tatsache spiegelt sich die ganze Umwälzung der letzten Tage wieder: ein Reich, ein Führer! (Stärkster Beifall). Unmittelbar darauf erteilt er dem Führer das Wort.

### Die historische Rede des Führers

Berlin, 19. März. Die Reichstagsrede des Führers hat folgenden Wortlaut:

Abgeordnete,  
Männer des Deutschen Reichstages!

Ich habe Sie zu dieser kurzen heutigen Sitzung rufen lassen, um Ihnen tiefbewegten Herzens einen Bericht zu geben über Ereignisse, deren Bedeutung Sie alle ermessen. Außerdem muß ich Sie in Kenntnis setzen von Entschlüssen, die das deutsche Volk und den Deutschen Reichstag selbst betreffen.

Als ich vor wenigen Wochen zu Ihnen sprechen konnte, empfingen Sie den Rechenschaftsbericht über eine fünfjährige Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates, die in ihren Gesamtergebnissen wohl als beispiellos bezeichnet werden darf.

Aus seiner tiefsten moralischen und politischen Erniedrigung, aus wirtschaftlichem Elend und sozialer Zerrissenheit, hat unser Volk in kürzester Zeit einen Aufstieg erleben dürfen, wie er selbst von den gläubigsten Anhängern unserer eigenen Bewegung noch vor wenigen Jahren in diesem Ausmaß und in der Kürze der Zeit als unwahrscheinlich, von all unseren Gegnern aber für einfach unmöglich gehalten worden wäre.

#### Entrechtetes Volkstum

Ich habe im Rahmen dieses Rechenschaftsberichtes unter den politischen Problemen auch jene Frage behandelt, die nur von gewissen europäischen Ignoranten in ihrer Gefährlichkeit immer wieder mißachtet werden konnte.

Schon im vergangenen Jahrhundert war an die Stelle einer früheren stammesmäßig begrenzten, konfessionell bedingten oder dynastisch festgelegten Staatsauffassung und Lebensgestaltung der Völker ein neues, die Menschen stärker beherrschendes Ideal getreten. Das Nationalitätenprinzip schrieb diesem Zeitalter unserer neueren Geschichte seine Zielsetzung vor. Es ließ aus früheren Bedingungen heraus entstandene staatliche Gebilde zerfallen und formte, dem neuen Ideal entsprechend, die europäischen Nationalstaaten. Einer Reihe von Völkern war es bis zur Jahrhundertwende be-



„Im Gleichschritt mit der großen deutschen Studentenschaft“

Die Wiener Studenten veranstalteten im Univeritätsgebäude eine eindrucksvolle Wiedervereinigungsfundgebung, an der auch Gauleiter Birkel teilnahm. An beiden Seiten der Haupttribüne hatten Studenten zur Spalierbildung aufgestellt.

## Das ganze Reich stimmt ab

### Die Verordnung des Führers für Volksabstimmung und Reichstagswahl am 10. April

Generalfeldmarschall Göring gab in der Reichstagsitzung folgende Verordnung des Führers und Reichstanzlers über eine Volksabstimmung sowie über die Auflösung und Neuwahl des Reichstages vom 18. März 1938 bekannt:

1. In der Absicht, dem deutschen Volk Gelegenheit zu geben, sich in seiner Gesamtheit zu dem durch die Wiedervereinigung Osterreichs mit dem Deutschen Reich geschaffenen großdeutschen Volksreich zu bekennen, ordne ich an, daß neben der Volksabstimmung im Lande Osterreich auch im übrigen Reichsgebiet eine Volksabstimmung über die am 18. März 1938 vollzogene Wiedervereinigung Osterreichs mit dem Deutschen Reich stattfindet. Gleichzeitig löse ich den Reichstag mit Ablauf des 9. April 1938 auf, um den deut-

schen Volksgenossen in Osterreich eine Vertretung im großdeutschen Reichstag zu eröffnen.

2. Volksabstimmung und Reichstagswahl des großdeutschen Volksreiches finden am Sonntag, den 10. April 1938, statt.

Der Führer und Reichstanzler Adolf Hitler.

#### Auslandsösterreicher dürfen abstimmen

□ Berlin, 19. März. Der Führer und Reichstanzler hat angeordnet, daß die im Ausland lebenden Oesterreicher an der Volksabstimmung am 10. 4. teilnehmen können. Die Durchführung der Wahlbeteiligung der Auslandsösterreicher obliegt dem Gauleiter und Chef der Auslandsorganisation der NSDAP, Staatssekretär Wohle.

Ausführungsbestimmungen werden demnächst bekanntgegeben.

reits gelungen, ihrem nationalen Zusammenstoß den entsprechenden staatlichen Ausdruck zu geben. Andere Völker trugen dieses Ideal als den entscheidenden Auftrag für ihr Handeln durch den gewaltigsten Krieg aller Zeiten hindurch bis zur endlichen Erfüllung. Das einzige Volk in Europa, dem dieses natürlichste Recht vom Schicksal früher versagt, durch die neuen Ereignisse endgültig abgegriffen werden sollte, war das deutsche.

Stammesdifferenzen, konfessionelle Zerrissenheit und dynastische Eigenucht hatten es bisher verhindert, dem deutschen Volk die von Generationen ersehnte staatspolitische Einheit zu geben. Der Weltkrieg und sein Ausgang vergrößerten die deutsche Zerrissenheit und schienen zu allem anderen Unglück das Leid der völkischen Trennung wertvollster Bestandteile der Nation vom Mutterlande zu verewigen. An Stelle des völkischen Selbstbestimmungsrechtes der Völker, durch das die Waffenniederlegung von unserem Volk mit erreicht worden war, kam die brutale nationale Vergewaltigung zahlreicher Millionen deutscher Volksgenossen. Rechte,

die man primitivsten kolonialen Stämmen als selbstverständlich zubilligte, wurden einer alten Kulturration dieser Welt unter ebenso unhaltbaren wie verlegenden Begründungen vorenthalten.

Ich habe nun schon in meiner Rede am 20. Februar ausgeführt, daß es eine allseits befriedigende Regelung der völkischen und territorialen Verhältnisse in Europa kaum geben wird, d. h. es ist nicht unsere Auffassung, daß es das Ziel einer nationalen Staatsführung sein soll, nach allen Seiten hin, sei es durch Proteste oder durch Handlungen, territoriale Forderungen zu verwirklichen, die, mit nationalen Notwendigkeiten motiviert, am Ende doch zu keiner allgemeinen nationalen Gerechtigkeit führen können. Die zahllosen völkischen Enklaven, die in Europa liegen, machen es zum Teil einfach unmöglich, eine Grenzziehung zu finden, die den Völkern und Staatsinteressen überall gleichmäßig gerecht wird. Allein es gibt staatliche Konstruktionen, die den Charakter des bewußten und gewollten nationalen Unrechtes so sehr in sich tragen, daß auf die Dauer ihre Aufrechterhaltung nur durch die brutale Gewalt möglich sein kann. (Beifall.)

so wird einst wohl schon längst kein Völkerbund mehr existieren, trotzdem die Völker durch die Jahrtausende weiter bestehen werden. Diese Institution hätte nur dann einen bescheidenen Sinn, wenn sie ihre Moral in Uebereinstimmung bringen würde mit jener höheren Moral, die einer allgemeinen Gerechtigkeit und damit besseren Gerechtigkeit entspricht.

Es ist aber klar, daß wenn ein Staatsgebilde wie Oesterreich, durch Gewalt geschaffen, durch Gewalt an der Verbindung mit dem Mutterland verhindert, schon rein wirtschaftlich zum Tode bestimmt ist, dann auch seine Aufrechterhaltung nur durch die permanente Anwendung von Gewalt, gegen den natürlichen Selbstbehauptungsdrang eines Volkes möglich ist.

Solange nun Deutschland selbst in seiner tiefsten Not dar niederlag, war seine Anziehungskraft auf die außerhalb des Reiches lebenden Millionenmassen unseres Volkes nur eine begrenzte, obwohl diese auch damals schon den Willen hatten, sich trotz des im Reich vorhandenen Elends mit ihm zu vereinen.

„Unmöglich, noch länger zuzusehen“

In eben dem Maße aber, in dem das Deutsche Reich seine Wiederauferstehung erlebt, das deutsche Volk von einem neuen völkischen Glauben erfüllt und von einer großen Zuversicht gehoben wird, müssen sich zwangsläufig die Blide der unterdrückten und mißhandelten Volksgenossen außerhalb der Grenzen dieses Reiches immer sehnlicher dem großen Mutterlande zuwenden. Seit sich endlich auch die wirtschaftliche Aufrechterhaltung Deutschlands von Jahr zu Jahr sichtbar auszuwirken begann, propagierte auch noch der reine Selbstbehauptungsdrang den Gedanken des Anschlusses an einen Staat, der trotz aller Schwierigkeiten auch diese Not zu meistern schien. Umgekehrt aber wuchs die Empörung innerhalb des Reiches, je mehr man die andauernde Verfolgung der an den Grenzen lebenden Deutschen erkannte.

Deutschland ist nun wieder eine Weltmacht geworden. Welche Macht der Welt aber würde es auf die Dauer ruhig hinnehmen, wenn vor ihren Toren eine Millionenmasse von Angehörigen des eigenen Staatsvolkes auf das bitterste mißhandelt wird? Es gibt hier Augenblicke, in denen es einer selbstbewußten Nation unmöglich ist, noch länger zuzusehen! (Langanhaltender Beifall.)

Die Vergewaltigung der Oesterreicher

So war z. B. die Bildung des neuen österreichischen Kampfstaaes eine Maßnahme, die die nackte Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes von 6 1/2 Millionen Menschen deutscher Volksgenossenschaft bedingte. Diese Vergewaltigung wurde mit zynischer Offenheit zugegeben. Denn den bekannten Erfindern des Selbstbestimmungsrechtes, der Unabhängigkeit und der Freiheit der Völker, sowohl als den überall interessierten frommen Weltregimenten, die sonst so sehr um die Gerechtigkeit auf dieser Erde besorgt zu sein vorgeben, bedeutete es einst gar nichts, den freien Willen von 6 1/2 Millionen Menschen einfach durch die sogenannten Friedensdikate abzuwürgen und diese somit durch Gewalt zu zwingen, sich dem Raube ihres Selbstbestimmungsrechtes zu fügen und ihre unantastliche Trennung von dem großen gemeinsamen Mutterland zu erdulden. Ja: als man sich damals in Oesterreich trotz dem entschied, Abstimmungen für den Anschluß vorzunehmen — und, dies möchte ich besonders den Herren Demokraten in London und Paris in das Gedächtnis zurückrufen, in einer Zeit, da weder in Deutschland noch in Oesterreich ein Nationalsozialismus existierte — und diese Abstimmungen nur über 95 Prozent aller Stimmen für die Vereinigung ergaben, da wurde von den Aposteln des neuen Völkerrechtes einfach mit Hilfe der Macht der brutalen Gewalt auch diese friedliche Demonstration des wahren Willens der unglücklichen, von ihrem Volk getrennt lebenden Menschen kurzerhand verboten. Dabei war das Tragische, daß dieser Staat Oesterreich von vornherein ein vollkommen lebensunfähiges Gebilde darstellte! Die wirtschaftliche Not war dementsprechend grauenvoll, die jährliche Sterblichkeitsquote stieg erschreckend. Allein in einer Stadt wie Wien sind im letzten Jahr auf 10 000 Geburten 24 000 Todesfälle gekommen. Ich sage dies nicht in der Meinung, auf die demokratischen Weltfriedemänner damit einen Eindruck zu machen, denn ich weiß, daß ihr Herz solchen Dingen gegenüber völlig gefühllos ist. Sie können ruhig zusehen, daß in Spanien eine halbe Million Menschen abgeschlachtet wird, ohne dabei auch nur im geringsten bewegt zu sein. Aber sie können, ohne zu erröten, ebenso tiefste Empörung heucheln, wenn in Berlin oder in Wien einem jüdischen Geher seine geschäftlichen Grundlagen entzogen werden. Nein, ich erwähne dies nur, um ganz kalt festzustellen, wie durch die Gewalttäter der Friedensdikate für Millionen Menschen einladend durch die Tatsache der Schaffung dieses lebensunfähigen Staatsgebildes das sich allmählich vollziehende Todesurteil gesprochen worden war.

Daß sich später auch die inneren Handlanger fanden, die bereit waren, durch ihre persönliche Unterstützung einer solchen von außen aufgelegenen scheinbar unabhängigen Souveränität sich selbst die Stellung von Regierenden auf Kosten ihrer unglücklichen Völker zu sichern, nimmt den, der einen Einblick in die so oft feststellbare moralische und geistige Unzulänglichkeit der Menschen besitzt, nicht wunder. Allein, es darf ebenwenig wundernehmen, daß sich in der Masse der dadurch betroffenen national denkenden Menschen allmählich eine empörende Verbitterung zu entfalten begann und daß eine fanatische Entschlossenheit entstand, eine solche naturwidrige und empörende Mißhandlung eines Tages zu befeitigen und an die Stelle einer demokratischen-Liberalität verbürten Volksgewaltigung die heiligsten Rechte des ewigen völkischen Lebens zu setzen. (Beifall.)

Zwangsläufige Auflehnung

So wie aber diese unterdrückten Menschen das ihnen aufgezwungene Los zu ändern versuchen, muß zwangsläufig auch eine weitere Steigerung des Terrors gegen sie ausgelöst werden. Denn nur durch ihn allein sind solche natürliche Gefühle und Hoffnungen niederzuhalten. Dies führt dann zu jener sich gegenseitig fortgesetzt steigenden Wechselwirkung zwischen Auflehnung und Unterdrückung. Wer aber geschichtlich nur etwas erfahren ist, kann keinen Zweifel darüber haben, daß, auf die Dauer gesehen, die Beharrlichkeit der Kräfte der völkischen Erhaltung im allgemeinen stärker sind als die Wirksamkeit jeder Unterdrückung.

Es kommt noch dazu, daß selbst die eiserne Stirne auf die Dauer nicht von einem „Recht“ reden kann, wo das Unrecht so furchtbar und klar in Erscheinung tritt, daß man vor allem nicht einen Vorgang, wenn er bestimmten Interessen paßt, nach Belieben bald als Rechtsgrundlage des Völkerlebens, bald aber als teuflischen Versuch der Störung des Völkerfriedens bezeichnen kann. Daß das Saargebiet, ausgenommen von ein paar tausend Menschen französischer Nationalität, nur von Deutschen besiedelt ist, hat die unter internationaler Aufsicht vollzogene Wahl erwiesen. Allein daß diese paar Prozent trotzdem genügen, ein Gebiet unter eine Abstimmung zu zwingen, ehe man seine Wiedervereinigung mit dem Reiche zuließ, steht im krassen Gegensatz zu der Haltung, die man einnimmt, wenn es sich um Millionen und abermals Millionen deutscher Menschen handelt. Hier wird die Erfüllung des Wunsches nach Rückkehr in ihr Vaterland einfach als für die Demokratien inop-

portun abgelehnt, ja schon die bloße Hoffnung zu einem förmlichen Verbrechen gestempelt.

Das Genfer Anrechtsinstrument

Man kann nun eine solche Rechtsvergewaltigung auf die Dauer nicht mit der durchsichtigen Moral gewisser internationaler Institutionen verdrängen! Recht muß Recht sein, auch dann, wenn es sich um Deutsche handelt! Und wer will sich nun darüber wundern, daß sich Völker, denen man dieses Recht verweigert, sich endlich gezwungen sehen, sich ihre Menschenrechte selbst zu holen? Die Nationen sind eine Schöpfung nach Gottes Willen und von ewigem Bestand, der Völkerbund aber eine höchst zweifelhafte Konstruktion menschlicher Unzulänglichkeit, menschlicher Hab- und Interessensucht.

Und dieses ist sicher: So wie die Völker seit unzähligen Jahrtausenden leben, ohne daß es einen Völkerbund gab,

Berchtesgaden: Ein letzter Versuch

Ich habe mich daher auch aus diesen Gründen entschlossen, die Ihnen bekannte Unterredung in Berchtesgaden mit dem damaligen Bundeskanzler Schulzinnig herbeizuführen. Ich habe diesem Manne im tiefsten Ernst auseinandergesetzt, daß ein Regime, dem jede Legalität fehlt und das im Grunde genommen allein mittels der Gewalt regiert, auf die Dauer in immer größere Konflikte zu dem seinen Tendenzen diametral gegenüberstehenden Volkswillen geraten wird. Ich bemühte mich, ihm klarzumachen, daß diese Entwicklung auf der einen Seite zu einer immer schärferen Ablehnung und auf der anderen Seite zu einer immer härteren Vergewaltigung führen müßte. Daß aber gerade in Anlehnung der wiedererstandenen großen Macht des Deutschen Reiches auf die Dauer revolutionäre Erhebungen dann unmöglich ausbleiben würden.

Die Folge könnte unter diesen Umständen immer nur eine weitere Steigerung des Terrors sein. Endlich aber müßte dann ein Zustand eintreten, der es für eine Großmacht von nationalem Ehrgefühl unmöglich machen würde, noch länger gebuldet zuzusehen oder sich gar als desinteressierter zu erklären. Ich habe Herrn Schulzinnig keinen Zweifel darüber gelassen, daß es keinen deutschgeborenen Oesterreicher von nationalem Anstand und Ehrgefühl gibt, der nicht im tiefsten Herzen den Zusammenschluß mit dem deutschen Volke herbeisehen und anstreben wird. Ich hat ihn, Deutsch-Oesterreich, dem Deutschen Reich und sich selbst eine Situation zu erparen, die früher oder später zu den ernstesten Auseinandersetzungen führen müßte. Ich schlug ihm in diesem Sinne einen Weg vor, der zu einer allmählichen inneren Entspannung und in Folge davon zu einer langsamen Auslöschung nicht nur zwischen den Menschen in Oesterreich selbst, sondern auch zwischen den beiden deutschen Staaten führen könnte!

Ich machte aber Herrn Schulzinnig darauf aufmerksam, daß es der letzte Versuch sein würde, der von meiner Seite aus in Betracht käme und daß ich entschlossen sei, im Falle des Mißlingens dieses Versuches die Rechte des deutschen Volkes in meiner Heimat mit jenen Mitteln wahrzunehmen, die auf dieser Erde seit jeher immer dann allein noch übrig geblieben sind, wenn sich die menschliche Einsicht dem Gebot der normalen Gerechtigkeit verschließt. (Beifall.) Den demokratischen Formalitäten zuliebe ist noch kein ausländisches Volk gestorben. (Stürmische Zustimmung.) Im übrigen denkt man daran ja am wenigsten in jenen Demokratien, in denen am meisten geredet wird.

Ich habe am 20. Februar vor Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Deutschen Reichstages, dem damaligen Bundeskanzler Schulzinnig die Hand gereicht. Er hat schon in seinem ersten Antwort diese meine Hand zurückgeschoben.

Die eingegangenen Verpflichtungen aber begann er in eben dem Maße nur noch zögernd zu erfüllen, in dem von gewissen anderen Staaten ersichtlich eine ablehnende Haltung propagiert wurde. Darüber hinaus aber sind wir schon jetzt in der Lage, festzustellen, daß ein Teil der gegen Deutschland ankämpfenden Lügenkampagne durch das Pressebüro Herrn Schulzinnigs selbst inspiriert worden war. Es konnte keinen Zweifel mehr geben, daß Herr Schulzinnig, der keinerlei legale Grundlage seiner Existenz besaß und im übrigen, gestützt auf den Terror einer verschwindenden Minderheit, Deutsch-Oesterreich vergewaltigte, entschlossen war, dieses Abkommen zu brechen.

Schulzinnigs Wortbruch und Volksverrat

Am Dienstag, den 8. März, kamen die ersten Befragungen über eine beabsichtigte Volksbefragung. Sie erschienen so phantastisch und unglaubwürdig, daß sie nur als Gerüchte gewertet wurden. Am Mittwochabend erhielten wir dann durch eine wahrhaft erschütternde Rede die Kenntnis von einem Attentat nicht nur gegen die zwischen uns ausgemachten Ver-

einbarungen, sondern vor allem gegen die Mehrheit des österreichischen Volkes. In einem Lande, in dem seit vielen Jahren überhaupt keine Wahl stattgefunden hatte, in dem es weder eine Wahlpartei noch Listen gab, wurde eine Wahl festgesetzt, die nach knapp drei Tagen stattfinden sollte. Die Wahlfrage war so gestellt, daß eine Ablehnung nach den damals in Oesterreich geltenden Gesetzen strafbar schien.

Wählerlisten gab es keine, eine Einsichtnahme in solche Listen war daher von vornherein unmöglich, Reklamationen ausgeschlossen, die Geheimhaltung weder gewährleistet noch gewünscht, der Nein-Stimmende von vornherein gebrandmarkt, dem Ja-Stimmenden sämtliche Voraussetzungen zur Wahlprüfung gegeben, mit anderen Worten: Herr Schulzinnig, der genau wußte, daß hinter ihm nur die Minderzahl der Bevölkerung stand, versuchte durch einen beispiellosen Wahlbetrug, sich die moralische Redtfertigung zu verschaffen für den offenen Bruch der von ihm eingegangenen Verpflichtungen. Er wollte das Mandat für eine weitere und noch brutaler Unterdrückung der überwältigenden Mehrheit des deutsch-österreichischen Volkes. (Puls-Rufe.)

Dieser Wortbruch und diese Maßnahmen konnten in ihren Folgen nur zum Aufbruch führen. Nur ein wahrhaftig Verblendeter möchte glauben, damit wirklich die gewaltige Mehrheit des Volkes einfach mundtot machen zu können, um so sein illegales Regime auch noch rechtlich vor der Welt zu fundieren. Dieser Aufbruch aber, an dessen Ausbruch nicht gezweifelt werden konnte und der sich auch sofort ankündigte, hätte zu einem neuen und diesmal fürchterlichen Blutvergießen geführt. Denn wenn erst einmal aus einem solchen dauernden Unrecht die Glut der Leidenschaften aufzukommen beginnen, können sie nach alter Erfahrung nur mit Blut gelöscht werden.

Das zeigen genügend geschichtliche Beispiele.

Der Vergewaltigung ein Ende gesetzt

Ich war nun entschlossen, der weiteren Vergewaltigung meiner Heimat ein Ende zu setzen! Ich habe daher sofort jene notwendigen Maßnahmen veranlaßt, die geeignet erschienen, Oesterreich das Schicksal Spaniens zu erparen. (Begeisterter Beifall.)

Das Ultimatum, über das die Welt plötzlich zu Klagen ausging, bestand aus nichts anderem als aus der harten Versicherung, daß Deutschland eine weitere Unterdrückung deutsch-österreichischer Volksgenossen nicht mehr dulden wird und somit in der Warnung davor, einen Weg einzuschlagen, der zwangsläufig zum Blutvergießen hätte führen müssen.

Daß diese Haltung richtig war, wird erwiesen durch die Tatsache, daß nur im Vollzug des dann doch notwendig gewordenen Eingreifens binnen drei Tagen die ganze Heimat entgegenschaltete, ohne daß auch nur ein einziger Schuß und damit ein einziges Opfer gefallen waren (minutenlanger nicht endender Beifall), wie ich annehmen allerdings wohl sehr zum Leidwesen unserer internationalen Pazifisten (Heiterkeit). Wenn ich dem Wunsche des österreichischen Volkes und seiner nationalsozialistischen neuen Regierung nicht Folge geleistet haben würde, dann wären mit höchster Sicherheit Verhältnisse gekommen, die unseren Einbruch später doch notwendig gemacht haben würden.

Hauptschriftleiter: Theodor Ernst Eilen; Stellvertreter: Johann Jakob Stiel. Preisgeldlich verantwortlich: Für Politik und Schuldbüro: Johann Jakob Stiel; für Volkswirtschaft: Theodor Ernst Eilen, L. S. S. Schnellhardt; für Kultur, Unterhaltung, Film und Sport: Hubert Doerrmann; für den Stadtteil und Sport: Alois Richard; für Kommunes, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Dindler; für Badische Chronik: Herbert Schnellhardt. Für den übrigen Heimatteil: Otto Schreiber; für Theater, Kunst, Musik: Dr. Carl Heilmann; für Bild und Umbau: die Abteilungsleiter; für den Anzeigenenteil: Franz Kuchel; alle in Karlsruhe. Verleger: Schriftleitung Dr. Carl Heilmann. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleitung: Arthur Heilmann. DL II 1938: über 30 000, davon Einzel- und Landausgabe über 25 000, Bezirksausgabe Heuer Rhein- und Anzeigenteil über 3000, Bezirksausgabe Heuer-Anzeigenteil 1198.

# Unendliches Unglück und Leid verhindert

Ich wollte unendliches Unglück und Leid diesem wunderschönen Lande ersparen; denn wenn erst der Haß an brennen beginnt, verdrückt sich die Vernunft. Es findet dann keine gerechte Abwägung von Schuld und Sühne mehr statt. Nationaler Grimm, persönliche Rachsucht und die niederen Instinkte egoistischer Triebhaftigkeit erheben gemeinsam die Brandfackel und suchen sich in ihrer Raserei die Opfer, ohne noch nach Recht zu fragen oder die Folgen zu bedenken!

Herr Schulnigg hat es vielleicht nicht für möglich gehalten, daß ich mich zum Eingreifen würde entschließen können. Er und seine Anhänger können Gott dem Herrn dafür danken. Denn nur meine Entschlußkraft hat wahrscheinlich ihm und zehntausend anderen das Leben gerettet, ein Leben, das sie durch ihre Mitschuld am Tode unzähliger österreichischer Opfer der Bewegung längst nicht mehr verdienen, das ihnen aber der nationalsozialistische Staat als souveräner Sieger gelassen schenkt! Im übrigen bin ich glücklich, damit nunmehr zum Vollstrecker des höchsten geschichtlichen Auftrages geworden zu sein.

## Millionen überglücklich gemacht

Welch stolzere Befriedigung kann es auf dieser Welt für einen Mann geben, als die Menschen der eigenen Heimat in die größere Volksgemeinschaft geführt zu haben! (Branfende Weisheitskündgebungen, nicht endemollende Heilrufe). Und Sie alle ermessen das Gefühl meines Herzens, daß ich nicht ein Zeichen- und Ruinenfeld dem Deutschen Reich zu erobern brauchte, sondern daß ich ihm ein unversehrtes Land mit überglücklichen Menschen zu schenken vermochte. Ich habe so gehandelt, wie ich es allein als Deutscher vor der Geschichte unseres Volkes, vor den vergangenen und lebenden Zeugen un-

serer Volksgemeinschaft, vor dem heiligen Deutschen Reich und meiner geliebten Heimat verantworten kann! Hinter dieser meiner getroffenen Entscheidung aber stehen nun 75 Millionen Menschen und vor ihr steht von jetzt ab die deutsche Wehrmacht! (Stürmische Heilrufe.)

Es ist nahezu tragisch, daß einem Vorgang, der im tiefsten Grunde nur eine auf die Dauer unerträgliche mitteleuropäische Spannung beseitigte, gerade unsere Demokratien mit wahrhaft fassungslosem Unverständnis gegenüberstehen. Ihre Reaktionen waren teils unbegreiflich, teils verlegend. Eine Reihe anderer Staaten allerdings hatte sich von vornherein für desinteressiert erklärt, oder aber auch ihre warme Zustimmung ausgedrückt. Es sind dies nicht nur die meisten der europäischen kleineren Länder, sondern auch eine ganze Anzahl großer Staaten. Ich erwähne unter ihnen nur die vornehme und verständnisvolle Haltung Polens, die freundliche, warmherzige Zustimmung Ungarns, die in herzlicher Freundschaft abgegebenen Erklärungen Jugoslawiens sowie die Versicherungen aufrichtiger Neutralität von Seiten einer Anzahl anderer Länder.

Ich kann die Aufzählung dieser freundlichen Stimmen aber nicht abschließen, ohne ausführlicher die Haltung des faschistischen Italiens zu erwähnen. (Beifall.) Ich habe mich für verpflichtet gehalten, dem mir persönlich so befreundeten Führer des großen faschistischen Staates in einem Briefe die Gründe meines Handelns klarzulegen und ihm insbesondere zu versichern, daß sich in der Einstellung Deutschlands nach diesem Ereignis Italien gegenüber nicht nur nichts ändern wird, sondern daß genau so wie gegenüber Frankreich auch gegenüber Italien Deutschland die dann bestehenden Grenzen als gegebene ansieht.

# Die Feuerprobe der Achse Berlin-Rom

Ich möchte an dieser Stelle dem großen italienischen Staatsmann namens des deutschen Volkes und in meinem eigenen Namen unseren warmen Dank aussprechen! Wir wissen, was die Haltung Mussolinis in diesen Tagen für Deutschland bedeutet hat. Wenn es eine Festigung der Beziehungen zwischen Italien und Deutschland hat geben können, dann ist sie jetzt eingetreten. Aus einer weltanschaulich und interessenmäßig bedingten Gemeinschaft ist für uns Deutsche eine unlösbare Freundschaft geworden. Das Land und die Grenzen dieses Freundes aber sind für uns unaustauschbar. Ich wiederhole es: daß ich Mussolini diese Haltung nie vergessen werde! Das italienische Volk aber kann wissen, daß hinter meinem Wort die deutsche Nation steht! (Stürmischer Beifall.)

So hat auch dieses Mal die Achse, die unsere beiden Länder verbindet, dem Frieden der Welt den höchsten Dienst erwiesen.

Denn Deutschland wünscht nur den Frieden. Es will anderen Völkern kein Leid zufügen. Es will aber auch selbst unter keinen Umständen ein Leid erdulden und vor allem: es ist bereit, für seine Ehre und für seine Existenz jederzeit bis zum Letzten einzutreten. Möge man niemals glauben, daß es sich hier nur um eine Phrase handelt, und möge man vor allem begreifen, daß ein großes Volk von Ehrgefühl auf die Dauer nicht einer fortgesetzten Unterdrückung großer Massen von Angehörigen seines eigenen Blutes untätig zusehen kann! (Erneut starke Zustimmungskündgebungen.)

## Ein ewiger Traum ward Wirklichkeit

Meine Parteigenossen! Abgeordnete!

Männer des Reichstags!

Ich glaube, daß in diesen großen geschichtlichen Stunden, da dank der Kraft der nationalsozialistischen Idee und der aus ihr neu erstandenen Stärke des Reiches ein ewiger Traum der deutschen Menschen verwirklicht wurde, nicht ein einzelner Teil unseres Volkes berufen sein kann, durch seine Zustimmung das gewaltige Ereignis der endlichen Gründung eines wahrhaft großen deutschen Volksreiches zu bekätigen. Am 10. April werden Millionen Deutsch-Österreicher vor der Geschichte ihr Bekenntnis ablegen zur großen deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Sie sollen schon auf diesem ersten Wege im neuen deutschen Reich nicht mehr vereinsamt sein.

Ganz Deutschland wird sie von jetzt ab begleiten. Denn vom 18. März dieses Jahres an ist ihr Weg gleich dem Wege aller anderen Männer und Frauen unseres Volkes. Es soll daher am 10. April zum ersten Mal in der Geschichte die ganze deutsche Nation, soweit sie sich im heutigen großen deutschen Volksreich befindet, antreten und ihr feierliches Bekenntnis ablegen. Nicht 6½ Millionen werden befragt, sondern 75. (Leidenschaftliche Freuden- und Beifallskündgebungen.)

Und zweitens: Ich löse damit den Reichstag des alten Deutschen Reiches auf und verlege die Wahl der neuen Vertretung Großdeutschlands. Ich bestimme als Termin ebenfalls den 10. April. (Beifall.)

Nähezu 50 Millionen Wahlberechtigte unseres Volkes rufe ich damit auf, indem ich sie bitte, mich jenen Reichstag zu schenken, mit dem es mir unter der gnädigen Hilfe unseres Herrgotts möglich sein wird, die neuen großen Aufgaben zu lösen. Das deutsche Volk soll in diesen Tagen noch einmal überprüfen, was ich mit meinen Mitarbeitern in den fünf Jahren seit der ersten Wahl des Reichstages im März 1933 geleistet habe. Es wird ein geschichtlich einmaliges Ergebnis feststellen müssen.

## Die Einheit des deutschen Volksreiches

Ich erwarte von meinem Volk, daß es die Einheit und die Kraft zu einem ebenso würdigen, einmaligen Entschluß findet! So wie ich 1933 das deutsche Volk hat, in Anbetracht der ungeheuren vor uns liegenden Arbeit mir vier Jahre Zeit zur Lösung der großen Aufgaben zu geben, so muß ich es nun zum zweiten Mal bitten:

Deutsches Volk, gib mir noch einmal vier Jahre, damit ich den äußerlich nunmehr vollendeten Zusammenstoß zum Segen Aller auch innerlich verwirklichen kann.

Nach Ablauf dieser Frist soll dann das neue deutsche Volksreich zu einer unlöslichen Einheit verwachsen sein, festgefügt im Willen seines Volkes, politisch geführt durch die nationalsozialistische Partei, beschirmt von seiner jungen nationalsozialistischen Wehrmacht und reich in der Blüte seines wirtschaftlichen Lebens.

Wenn wir diese Erfüllung kühnster Träume vieler Generationen heute vor uns sehen, dann empfinden wir das Gefühl grenzenloser Dankbarkeit gegenüber all jenen, die durch ihre Arbeit und vor allem durch ihre Opfer mitgeholfen haben, dieses höchste Ziel zu erreichen. Jeder deutsche Stamm und jede deutsche Landschaft, sie haben ihren schmerzlichen Beitrag geleistet zum Gelingen dieses Wertes. Als letzte Opfer der deutschen Einigung aber sollen in diesem Augenblick vor uns auferstehen jene zahlreichen Kämpfer, die in der nunmehr zum Reich zurückgeführten alten Ostmark die glänzenden Helden der heute ertrungenen deutschen Einheit waren und als Hingabenden und Märtyrer mit dem letzten Hauch ihrer Stimme noch das aussprachen, was von jetzt an uns allen mehr denn je heilig sein soll:

Ein Volk — ein Reich — Deutschland!  
Sieg Heil!

## Jubelnder Ausklang

Wie brandende Meereswogen rauschte der Beifall und die Siegesheilrufe auf, die Reichstagspräsident Göring in Worte faßte. Zunächst verkündete er die Anordnungen des Führers über die allgemeine Volksabstimmung, die Auflösung und Neuwahl des Reichstages und schloß mit Dankesworten an den Führer und einem stammenden Appell an die Nation, am 10. April dem Führer die Treue und der gesamten Welt die Einmütigkeit eines geschlossenen Volkes zu beweisen.

Damit hatte die denkwürdige Sitzung ihr Ende erreicht. Unter erneuten Jubelfürren verließ der Führer den Reichstag, vor dem sich die Begeisterung wieder fortsetzte und noch lange in der Wilhelmstraße ihren Nachhall fand.

# Bürckel besucht Wiener Glendtsgebiet

Grauererregende Zustände - Sozialismus der Tat greift Platz

□ Wien, 19. März. Gauleiter Bürckel stattete den Glendtsquartieren von Breitensee (eine der Notwohnungen Wiens) einen überraschenden Besuch ab, um einen unmittelbaren Eindruck von den sozialen Verhältnissen zu gewinnen.

Das Bild, das sich dem Gauleiter bei einem fast einstündigen Rundgang bot, war grauererregend. In einer ehemaligen Waschküche, die heute von 25 Personen als Wohnraum benutzt wird, lag ein Schwerkrriegsbeschädigter in seinem Bett. Auf die Frage nach seinem Einkommen erklärte er, daß seine kleine Rente (72 Schilling monatlich) für die ganze Familie ausreichen müsse. Da der Hunger mit der Zeit unerträglich wurde und für seine Söhne keine Arbeit zu finden war, habe er vom Bundesministerium für soziale Verwaltung eine Erhöhung ebenfalls aber einen Vorstoß verlangt. Dann wies er den Bescheid vor, mit dem dieses Gesuch Anfang März abgelehnt worden war. — In einer anderen Baracke betrat der Gauleiter eine Wohnung, bestehend aus einer Küche und einem Zimmer. Die Küche diente 4, das Zimmer 6 Personen als Wohnraum. Nur vier von den zehn Personen bezogen die Arbeitslosenunterstützung. Eine Baracke in dieser freudlosen Siedlung gehörte einer Jüdin. Sie hat in der einen Hälfte eine Eisfabrik eingerichtet, die zweite Hälfte vermietet sie an arme Teufel. Aus dieser zweiten Hälfte der Baracke bezieht sie eine Miete von 480 Schilling monatlich. (!) Ein junger Mann, der seit Jahren vergebens nach einer Beschäftigung sucht, erzählte, daß er seit Jahren mit weiteren sechs Personen in einem Wohnraum wohne und daß alle sechs Personen zusammen 22 Schilling an Arbeitslosenunterstützung bezögen. Ein anderer erklärte, daß er mit neun Personen in zwei Räumen wohne, mit 600 Schilling Miete im Rückstand und seit sechs Jahren ausgeheuert sei.

# Die deutsche Frontkämpferabordnung in Rom

□ Rom, 19. März. Die Italiensfahrer der Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände wurden gestern Vormittag im Hof des Quirinals vom König und Kaiser begrüßt. Von da ging der Marsch zum Grab des Unbekannten Soldaten, wo der Präsident der Vereinigung, der Herzog von Coburg, in Anwesenheit italienischer Kriegerebände sowie von Vertretern der Regierung und der Armee einen Kranz niederlegte. Ebenso wurden die gefallenen faschistischen Helden durch Niederlegung eines Blumengebüdes in der Ehrenhalle des Hauptquartiers der Miliz geehrt.

Gegen Mittag wurden die deutschen Gäste im Empfangssaal des Palazzo Venetia vom Duce empfangen, der auf die Worte des Herzogs von Coburg in deutscher Sprache erwiderte und die Frontkämpfer als die Gründer des neuen Italiens und des neuen Deutschlands begrüßte, denn sie seien es, die ihre Vereinfachung zum vollen Einsatz für Volk und Staat in Krieg und Frieden bewiesen hätten. Sein Heil auf die beiden befreundeten Länder löste einen Sturm der Begeisterung aus. — Die Frontkämpfer ehrten im Duce den Frontkameraden mit immer neuen Heilrufen. Nach dem Abmarsch setzten sich die Ovationen fort, als der Duce noch einmal auf dem Balkon des Palazzo Venetia erschien.

## Umgliederung des Reichskriegerbundes

Berlin, 19. März. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt u. a. mit: Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat eine Umgliederung des Reichskriegerbundes (Kriefführer) angeordnet, mit der Maßgabe, daß die jetzt bestehenden Verbände der Wehrmacht in den neuen Reichskriegerbund (Kriefführer) aufgehen. Dieser neue Reichskriegerbund wird dem Führer unmittelbar unterstehen und von allen sonstigen Bindungen gelöst. Die Umgliederung wird bis zum 30. September 1938 durchgeführt. Ausführungsbestimmungen folgen.

Es soll für die Zukunft durch diese Maßnahmen sichergestellt werden, daß sich alle ehemaligen Soldaten zusammenschließen und kameradschaftlich zusammenhalten. Vater und Sohn gehören dabei künftig dem gleichen Bunde an. Zwischen den ausgeschiedenen Angehörigen der alten Armee und Marine, der Reichswehr und der neuen Wehrmacht wird auf diese Weise ein enger Zusammenhang hergestellt. Zum Reichsführer des NS-Deutschen Reichskriegerbundes (Kriefführer) hat der Führer den Oberst a. D. Reinhard ernannt. Der Bund erhält vom Führer und Reichskanzler seine Richtlinien. Die NSADW wird von dieser Regelung nicht berührt.

## Absperrdienst durch H und Urlaubsfrage

□ Berlin, 19. März. Durch einen vom Reichsarbeitsminister bestellten Sondertreuhand ist im Wege einer im Reichsarbeitsblatt vom 15. März veröffentlichten Reichstarifordnung eine Regelung der Beurlaubung zum Absperr- und Sicherungsdienst für die Angehörigen der H erfolgt, die in Betrieben der freien Wirtschaft beschäftigt sind.

In allen derartigen Betrieben mit mindestens zehn Beschäftigten ist den H-Angehörigen im Kalenderjahr ein bezahlter Sonderurlaub bis zu zehn Arbeitstagen zu gewähren, wenn sie zum Absperr- und Sicherungsdienst herangezogen werden. Der Betriebsführer kann jedoch bei einer Dauer des Sonderurlaubs bis zu fünf Tagen im Kalenderjahr bis zu zwei Arbeitstagen und bei einem längeren Sonderurlaub bis zu vier Arbeitstagen mit Genehmigung des zuständigen Gewerbeaufsichtsamtes nacharbeiten lassen. Außerdem ist er berechtigt, den H-Angehörigen neben dem Ausgleich der ausfallenden Arbeitszeit durch Nacharbeit den Erholungsurlaub um einen Tag zu kürzen, wenn dieser mindestens sechs Tage beträgt. Für jede weiteren sechs Tage Erholungsurlaub ist gegebenenfalls eine Kürzung um je einen weiteren Tag zulässig. Bei verheirateten H-Angehörigen, die ein oder mehr minderjährige Kinder haben, darf eine Kürzung des Erholungsurlaubes aus Anlaß der Sonderbeurlaubung zum Absperr- und Sicherungsdienst nicht erfolgen.

# Bürckel besucht Wiener Glendtsgebiet

Grauererregende Zustände - Sozialismus der Tat greift Platz

Die Armut der Armen, die hier in diesen furchtbaren Behausungen ihr klägliches Dasein fristen, grüßten den Gauleiter bei seinem Besuche mit rührender Ergriffenheit. Es ist das erste Mal, daß ihnen die Hoffnung auf eine energische Hilfe eröffnet wird. Der Gauleiter und seine Begleiter verließen sichtlich tief beeindruckt diese Stätte des Elends, die bald nur noch ein böser Traum der Vergangenheit sein wird.

## Gleichschaltung der Bundesbahnen

□ Berlin, 19. März. Die Reichsregierung hat eine Verordnung über den Übergang der österreichischen Bundesbahnen erlassen, in der es heißt: Das bisher von der Unternehmung „Österreichische Bundesbahnen“ treuhänderisch verwaltete österreichische Bundesvermögen und das Vermögen des Wirtschaftskörpers „Österreichische Bundesbahnen“ werden von der Deutschen Reichsbahn als Sondervermögen des Reiches verwaltet. Der Wirtschaftskörper „Österreichische Bundesbahnen“ ist aufgelöst. Die Führung des Betriebes der bisher von diesem Wirtschaftskörper betriebenen Eisenbahnen und sämtlicher Nebenbetriebe geht auf die Deutsche Reichsbahn über.

Die Geschäfte der österreichischen Bundesbahnen übernimmt der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, SA-Gruppenführer Pg. Kleinmann, hat auf Grund der am Donnerstag über die Ueberleitung der österreichischen Bundesbahnen an die Deutsche Reichsbahn erlassenen Bestimmungen im Auftrage des Reichsverkehrsministeriums die Geschäfte der österreichischen Bundesbahnen in der Generaldirektion übernommen.

## Der Kanal der 100 Probleme

Das Schicksal des Suezkanals — Die Wasserstraße mit Stacheldrahtuffern

In dem Fragenkomplex, der in den von der ganzen Welt mit Interesse erwarteten italienisch-englischen Besprechungen behandelt wird, spielt auch der Suezkanal eine bedeutende Rolle, jene künstliche Wasserstraße, die ihrer politischen Wichtigkeit wegen nicht zu Unrecht „Kanal der 100 Probleme“ genannt wird.

In Port Said feht der Neuanfängling aus Europa zum ersten Mal den Tropenhelm auf, ehe die Fahrt per Schiff durch die Wüste beginnt, die Fahrt durch den Suezkanal. Die Welten dreier Kontinente, von Afrika, Asien und Europa, begegnen sich in Port Said, Völkerströme ziehen aneinander vorbei. Aber nicht der Orient herrscht hier vor, sondern modernisiert Europa. Es wimmelt von Militär in Kaszfarbenen Uniformen, und die Reisenden, die vor der Fahrt durch den Kanal hier zwei Stunden Aufenthalt haben, stehen auf ihrem Spaziergange jeden Augenblick vor einem Gewirr von Stacheldrähten und der Warnungstafel: „Achtung — Weitergehen verboten!“ Hier, am Nordhafen des Suezkanals, beginnt der endlose Zaun von Stacheldraht, hinter dem der Kanal seit ein paar Monaten dahinfließt und der nicht nur die in Richtung Kapstadt durch die Wüste laufenden Eisenbahnlinien, sondern auch die Fußballplätze der Tommies und die flachen grünen Wellblechbaracken umschließt. Und neben dem berühmten Bad der Kleopatras lassen sich britische Offiziere im Schatten der Palmen ihren Whisky schmecken. . . .

### Die Festung am großen Bittersee

Die Kette der Schiffe, die vom Suezkanal kommen oder ihm zustreben, reißt nie ab. Sie fahren abwechselnd, immer drei hintereinander, in Kiellinie von Norden nach Süden, dann wieder drei von Süden nach Norden, 170 Kilometer weit, mit einer vorgeführten Höchstgeschwindigkeit von 10 Stundenkilometern. Einen ganzen Tag und eine halbe Nacht hindurch zieht das Schiff auf dem fließigen Grenzstrich zwischen Afrika und Asien entlang, der sich fast schnurgerade durch die endlose Sandwüste erstreckt. Aus jedem Bullauge der luxuriösen Indien- und Australiendampfer der „P. & O.“, der „Peninsular and Oriental“-Linie, ragen die grauen Luftkänger hervor, die den Passagieren einen Hauch frischer Luft zulassen sollen. Aber erst auf dem großen Bittersee, der als blaues Binnenmeer in die Wüste eingebettet daliegt, darf das Schiff schneller fahren und den schwebenden, ermatteten Reisenden einen frischeren Luftzug verschaffen. Nun pflegt sich auch die Unterhaltung der Passagiere ein wenig zu beleben — und in diesen Wochen und Monaten gilt sie fast immer den interessantesten Dingen, die hier am Suezkanal vorgehen.

Eines der beliebtesten Gesprächsthemen ist die neue Wüsteneinfriedung am großen Bittersee, die mitten in der Wüste entstehen wird, fern aller menschlichen Ansiedlungen; an einem Punkt, der nach zweitausendjähriger Verödung wieder zu neuem fruchtbareren und militärischen Leben erwachen soll. Hier wurden die Reste künstlicher Brunnen freigelegt — und hier wird England sein großes Wüstensperrofferricht errichten, mit modernster und raffiniertester militärischer Ausrüstung, mit Flugplätzen und Flugabwehrbatterien, Küstengeschützen und motorisierten Einheiten, aber auch mit Wohnhäusern und Kaufhäusern, Verwaltungsgebäuden und Veranlagungsstätten. Das Projekt ist auf 25 Millionen Pfund Sterling veranschlagt. Ueber diesem „Unterhaltungsthema“ wird von den Reisenden leicht vergessen, daß es jetzt fast achtzig Jahre her ist, seit der Bau des Suezkanals nach den Plänen des Franzosen Ferdinand von Lesseps begonnen wurde und fast siebenzig Jahre, seit er mit der feierlichen Durchfahrt von 68 Schiffen eröffnet wurde; ein Tag, der durch die Uraufführung von Verdi eigens für diesen Anlaß komponierter Oper „Aida“ zugleich ein künstlerisches Weltereignis mit sich brachte.

### Die Straße der 6000 Schiffe

Neben seiner außerordentlich großen militärischen Bedeutung für England ist der Suezkanal natürlich ein ausgezeichnetes Geschäft für seine Aktionäre. Von den etwa 6000 Schiffen, die ihn jährlich passieren, sind fast die Hälfte eng-

lisch; Italien steht heute an zweiter Stelle mit über 1300 Schiffen, dann kommt Deutschland mit 500, Holland mit über 300 — und dann erst Frankreich, die Heimat Lesseps, mit nur etwas über einem Vierteltausend. Sie alle müssen natürlich hohe Passagengebühren bezahlen. Deshalb sind die Aktien seit dem Abessinienkrieg mit seinen Reformmaßnahmen an Passagergebühren phantastisch gestiegen, und im Börsenhandel ist nicht ein einziges Stück zu kaufen.

Der Suezkanal hört politisch keineswegs dort auf, wo geographisch das Rote Meer beginnt. Hier liegt Port Sudan, die Seestadt in der Wüste, von den Engländern buchstäblich aus dem Sand gestampft, als Schlußstation der Anschließbahn für Khartum und den Sudan, ein geräumiges und sauberes Städtchen mit dreißigtausend Einwohnern, flachen Dächern, aber auch mit Stacheldraht, Maschinengewehren und Tommies. Denn Port Sudan ist der Ein- und Ausfahrhafen für den ganzen Sudan, und wer dieses Hafenstädtchen besitzt, beherrscht die Verbindung Kap-Kairo. Driiben, an der gegenüberliegenden Küste, liegt das „neue Gibraltar“ Aden. Auch dort beherrscht die militärische Note das bunte orientalische Leben. Man spricht in Aden davon, daß die Stadt samt Umgebungen demnächst britische Kronkolonie werden soll, direkt dem Kolonialamt in London unterstellt.

All das beweist, daß der Suezkanal nicht zu Unrecht den Namen „Kanal der 100 Probleme“ trägt. Und von diesen Fragen, die um diese wichtige Wasserstraße kreisen, werden manche bei den italienisch-englischen Besprechungen erörtert.

## Angeklagt: Die Käfer von St. Julien

Eine heitere Begebenheit aus dem Jahre 1554

Im Jahre 1554 halten die Käsefresser die Weinberge von St. Julien in der favonischen Provinz in einer so verheerenden Weise heimgesucht, daß man ihnen einen förmlichen Staatsprozeß anhängte. Man wollte aber keineswegs die angeklagten Käfer ohne weiteres verurteilen, sondern bestellte ihnen einen Verteidiger, der die bössartigen Tieren vor der Anklage rechtfertigen sollte. Das Urteil sollte gesprochen werden, als plötzlich die Käfer verschwanden.

Nach 42 Jahren erschienen sie jedoch erneut in riesigen Scharen. Die Gemeindebehörden strengten abermals den Prozeß beim Generalvikar des Bischofs von Maurienne in Savoyen an, der wiederum den Käsern einen Sachverwalter respektive Advokaten bestellte. Zugleich ließ er an alle Einwohner ein Kreis Schreiben ergehen, worin er Prozeßkosten empfahl.

Nichtsdestoweniger ging der Prozeß seinen Gang weiter. Es wurde im Laufe eines Jahres hin und her geredet. Man sagte dabei den Gedanken, den Tieren einen Platz anzuweisen, wo sie „hinreichenden Weide- und Nährplatz“ finden würden, um nicht gezwungen zu sein, besagte Weinberge rasefahl zu fressen und zu verwüsten.

Die Bürger von Maurienne und St. Julien boten hierauf den Insekten ein Stück Weideland von fünfzig Morgen an. Daraufhin erlaubte sich der Verteidiger der Käfer die bescheidene Anfrage, ob dortselbst auch genügend „Eisbeeren, Kirichen, Eichen, Buchen und Geträuche“ für seine Klienten vorhanden seien.

Man einigte sich schließlich. Es wurde ein Vertrag abgeschlossen, wonach der Verteidiger der Käfer den Einwohnern das Recht zurpach, jenes abgetretene Land passieren zu dürfen (!). Da sich auf dem abgetretenen Gebiet auch gute Brunnen befanden, ließ der Verteidiger den Einwohnern die Be-

## Jahrmarkt des Lebens

Theater suchen Publikum

Das Amphitheater zu Pompeji war mitten im Spiel begriffen, als die Stadt durch den gewaltigen Ausbruch des Vesuv im Jahre 79 nach Christi vollständig verschüttet wurde. Nach den viel späteren Ausgrabungen begannen die Theateraufführungen erst wieder im Jahre 1862 aufs Neue unter der Direktion des Herrn Antonio Longini. Dieser hatte sein Publikum durch folgende Ankündigung dazu eingeladen:

„Das Stadttheater in Pompeji wird am nächsten Sonntag mit der Oper „Die Regimentstochter“ — Musik von Donizetti, feierlich wieder eröffnet werden, nachdem unter der Direktion meines Kollegen, des Herrn Quintus Martinus zuletzt „Die Trojanerinnen“, ein Trauerspiel von Seneca, gegeben wurden und seitdem die Vorstellungen fast 1800 Jahre unterbleiben mußten! —

Ich bitte deshalb einen hohen Adel und ein verehrungswürdiges Publikum die meinem Vorgänger bewiesene Gunst auch auf mich übertragen zu wollen, da ich mich nach Kräften bemühen werde, mein Repertoire dem seigen würdig anzuzureichen!

Antonio Longini, Direktor.

Die Gemeinde verlangte nun vom Verteidiger, daß er sofort Sorge trage, daß sich die Myriaden von Käsern aus den Weinbergen in kürzester Frist entfernen, damit der Schaden endlich abgestellt würde. Man sagte zu, war aber nicht wenig erstaunt, als der Sachverwalter der Käsefresser einige Tage später erneut erschien und den getroffenen Beschluß ablehnte, und zwar mit der seltsamen Begründung, das angebote Land sei höchst unfruchtbar. Man sollte eine anderweitige Umfiedlung der Käfer in Aussicht nehmen, da seine Klienten sonst nicht existieren könnten.

Es wurde nun eine Sachverständigen-Kommission gebildet, die an Ort und Stelle den Boden untersuchen sollte. Die Kommission erfüllte ihre Aufgabe, fand die Bedingungen nicht so ungünstig, wie sie der Verteidiger der Käfer geschilbert und empfahl jetzt die Ausführung des getroffenen Beschlusses. Aber daraus wurde wiederum nichts: Die Tiere waren nämlich abermals im Abmarsch begriffen und kümmernten sich keineswegs um den für sie ziemlich günstigen Ausgang des Prozesses. Sie ließen sich auch die folgende Zeit nicht wieder sehen. Die Prozeßakten „Käfer/St. Julien“ wurden deshalb mit allerhöchstem Siegel geschlossen und dem Aktenord aufgehoben.

## Kleine Karbolgeschichten

Von Peter Parzelbaum

Es war im Kriegslazarett und der Herr Oberstabsarzt hielt Visite ab.

„Schwester, was stehen hier fünf leere Maßkrügel, wer hat hier ein Zehgelage zugelassen?“

„Der Herr Oberstabsarzt haben selbst dem Oberbimpfinger ein Maß erlaubt.“

„Aber doch nicht fünf!“

„Eins hat ihm auch der Stabsarzt erlaubt. Der Oberbimpfinger hat ihn darum gebeten.“

„So? Oberbimpfinger, haben Sie dem Herrn Stabsarzt denn gemeldet, daß ich Ihnen auch schon einen erlaubt habe?“

„Nein, Herr Oberstabsarzt, sonst hätte er ihn mir wahrscheinlich abgeschlagen.“

„Und die drei anderen?“

„Der Herr Oberarzt war gerade so guter Laune und abends hat zu mir der Militärarzt gesagt, jetzt gibt es bald wieder a Maß.“

„Das macht also 4 Maß nach Ihrer Berechnung — und das fünfte?“

„Das ist das einzigste, Herr Oberstabsarzt, das ich mir eigenmächtig erlaubt habe.“

\*

Professor De Martino war bei einem Konflikt am Bette eines Kranken, in dem ein schwieriger Fall erörtert wurde. Plötzlich erwachte der Patient aus seiner Bewußtlosigkeit, öffnete die Augen und sagte beim Anblick der vielen fremden Gesichter mit schwacher Stimme: „Was wollen denn alle diese Narren hier?“

„Meine Herren“, sagte De Martino sarkastisch, „der Zustand des Kranken hat sich wesentlich gebessert. Sie sehen, er erkennt uns bereits!“

Gutenberg-Grabstätte in Mainz, Mainz, die Schmalkstadt des großen Erfinders der Buchdruckerkunst Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, soll zum Gutenberg-Jahr 1940 ihrem großen Sohn eine würdige Grabstätte errichten. Zur Erlangung geeigneter Entwürfe wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, als letzter Einreichungstermin wird der 16. Mai 1938 genannt. Nach den Feststellungen von Direktor Ruppel, dem Direktor des Mainzer Gutenberg-Museums, ist Gutenberg am 3. Februar 1468 in Mainz gestorben und hier auch beigesetzt worden.

Eine neue Oper „Wolf-Ferraris“. Der Komponist Wolf-Ferraris ist gegenwärtig mit der Schaffung einer neuen Oper beschäftigt, deren ersten Akt er bereits abgeschlossen hat. Das Libretto hat er gemeinsam mit Gipsalberti nach Lope de Vega's „Das alberne Mädchen“ verfaßt.

## Der Expresß mit den schiefen Rädern

Werden Ultra-Blitzzüge das Schnellverkehrsmittel der Zukunft? — Triebwagen mit Propeller, und Gleise, die sich nach innen neigen

Professor Wiesinger-Zürich sprach dieser Tage in einem Vortragsabend der Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft in Frankfurt über den Eisenbahndverkehr der Zukunft.

Die Geschichte der Eisenbahn ist erst wenig mehr als hundert Jahre alt. Langsam und bedächtig ging der Aufstieg vor sich und es war ein verhältnismäßig langer Weg, bis aus der fauchenden und qualmenden Lokomotive von Anno dazumal jene Maschinenungetüme wurden, die mit einer Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern das Land durchzogen. Aber wir hastenden Menschen des 20. Jahrhunderts wollen es noch eiliger haben. Da taucht nun die Frage auf: Kann die Eisenbahn unseren Wünschen entgegenkommen oder liegt die Zukunft des Schnellverkehrsmittels einzig und allein im Flugzeug?

Professor Wiesinger-Zürich hat uns in einem Vortrag, den er kürzlich in der Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft hielt, eine verblüffende Antwort darauf gegeben. Seit 25 Jahren arbeitet dieser Mann an der Lösung des Problems, wie Züge ähnliche phantastische Geschwindigkeiten erreichen könnten, wie sie bisher von den erdgebundenen Fahrzeugen die Rennwagen auf den Auto-Bahnen erzielt haben. Professor Wiesinger hielt nunmehr die Zeit für gekommen, mit seinem Projekt des sogenannten „Ultra-Blitzzug“ vor die Augen der prägenden Wissenschaft zu treten. Er erklärt, daß der Geschwindigkeit der Eisenbahn auf den bisher üblichen Gleisanlagen und bei dem allzuschweren Eigengewicht, das Lokomotive und Wagen zu schleppen haben, gewisse Grenzen gesetzt seien. Das Ideal wäre jedoch eine Stundengeschwindigkeit von 300—400 Kilometer, so daß ein Zug die Strecke Berlin—München in etwa 2 Stunden, statt bisher in 9 Stunden, zurücklegen könnte.

Diese phantastisch anmutende Zeit könne aber nur durch eine besondere Konstruktions des Gleisoberbaus wie des Zuges selbst erreicht werden.

Der bekannte Techniker, der übrigens Reichsdeutscher ist, unterfällt schon seit einiger Zeit eine Versuchsanlage, auf der er einen stromlinienförmigen Schnelltriebwagen, den er als Modell im Verhältnis 1:10 erbaut hat, über die „Eisenbahnstrecke der Zukunft“ lassen läßt. Das Merkwürdige an diesem Zug ist nun nicht der Propellerantrieb, sondern die Räder, die wie die Schienen um 30 Grad nach innen geneigt sind. Eine Entgleisung des Zuges, mit der bei übermäßig gesteigerter Geschwindigkeit nach den Gesetzen der Fliehkraft gerechnet werden muß, gilt bei dieser umwälzenden Bauart als vollkommen ausgeschlossen.

Ferner zeigt der Gelehrte an seiner Erfindung, wie weit das Eigengewicht eines Zuges herabgesetzt werden kann. Wenn heute auf den Sitzplätzen eines D-Zuges allein schon 1000 Kilogramm totes Gewicht entfallen, so sei das eine Belastung, die äußerst hemmend wirkt. Durch einen ausgeprochenen Leichtbau könne man aber dieses Eigengewicht auf mindestens 200 Kilogramm herabdrücken. Man erreicht dadurch eine außerordentliche Beweglichkeit des Zuges, so daß der Schnelltriebwagen der Zukunft ebenso rasch ansfahren wie bremsen kann. Diese Möglichkeiten hat Professor Wiesinger an seinem Modell genügend ausprobiert.

Vorerst müßten, so führte der Redner zum Schluß noch aus, die wichtigsten Fernverkehrslinien in den Besitz der Ultra-Blitzzüge kommen, es sei aber notwendig, daß hierfür neue Strecken gebaut werden. Auf den alten Gleisanlagen könnten dann Güterzüge und an kleineren Bahnhöfen haltende Personenzüge ungehindert weiter verkehren.

# Der Sport am Wochenende

### Zweifrontenkampf des deutschen Fußballsports / Zwei Fußball-Gruppenspiele / Adlerpreis-Zwischenrunde / Unsere Hockeyfrauen spielen gegen Holland / Internationales Schwimmfest in Halle / Ringmeisterschaften in Koblenz / Deutschland-Schweiz im Eishockey

Das bevorstehende Wochenende bringt auf sportlichem Gebiet wieder einige Großereignisse. Länderkämpfe, repräsentative Begegnungen und Kämpfe um Meistertiteln sind Trumpf.

#### „König“ Fußball

steht mit zwei Länderkämpfen und zwei Endspielen zur deutschen Meisterschaft wieder an der Spitze aller Sportarten. In Nürnberg wird der 13. Kampf gegen Ungarn ausgetragen, gegen das wir bisher nicht zum besten abgekommen haben. Der zweite Länderkampf feigt in Wuppertal-Elberfeld. Hier ist Luxemburg der Gegner, gegen den Deutschland schon fünfmal gespielt hat. Obwohl die beiden deutschen Mannschaften in den letzten Tagen verhältnismäßig geändert worden sind und mit Sepan und Jancz u. a. zwei der besten Spieler nicht zur Verfügung stehen, hoffen wir auf zwei neue deutsche Fußballsiege.

Die am vergangenen Sonntag durch Fortuna Düsseldorf und Borussia Mönchengladbach eingeleiteten Endspiele zur deutschen Meisterschaft werden am Sonntag mit zwei Freispielen fortgesetzt. Erst am 27. März greifen die Gaumeister vollzählig in die Ereignisse ein. Die beiden Spiele des Sonntags sind: VfB Stuttgart a. B. G. Harta in Stuttgart und Borussia 05 - Berliner S. B. 92 in Dessau.

Die süddeutschen Meisterschaftsspiele bringen zwei wichtige Entscheidungen, und zwar werden in den Gauen Südwest und Baden die noch ausstehenden Meister in den Treffen Borussia Neunkirchen - Eintracht Frankfurt und VfB Mannheim - 1. FC. Pforzheim ermittelt. Das Programm im einzelnen hat folgendes Aussehen: Gau Südwest: Borussia Neunkirchen - Eintracht Frankfurt, VfB Saarbrücken - VfB. Frankfurt, Wormatia Worms - SV. Wiesbaden, VfB. 08 Birmlingen - Kickers Offenbach. Gau Baden: VfB. Mannheim - 1. FC. Pforzheim, SV. Waldhof - Phoenix Karlsruhe, Germania Brühlingen - VfB. Neckarau, VfB. Rebl - Freiburger FC, Gau Bayern: VfB. Augsburg - VfB. Ingolstadt (Sa.), Wacker München - 1. FC. Nürnberg.

#### Im Handball

werden die Spiele um den Adlerpreis des Reichssportführers mit der Zwischenrunde fortgesetzt. Der einzige noch im Wettbewerb verbliebene süddeutsche Gau, Bayern, trifft in Kassel auf Hessen und sollte sich für die am 3. April zu spielende Vorkampfrunde qualifizieren. Bei den Spielen zur Meisterschaft der Süddeutschen Gauen kommt es zu folgenden Auseinandersetzungen: Gau Baden: Freiburger FC - SV. Waldhof, VfB. Mannheim - Tsg. Reith, T. V. Rot - T. V. Osterheim, T. V. 62 Weinheim - T. V. Seckenheim.

#### Im Hockey

wird die internationale Spielzeit Deutschlands durch das Frauen-Länderpiel Holland - Deutschland in Dussum bei Amsterdamm eingeleitet. Fünfmal wurde bisher gegen Holland gespielt, dreimal siegten unsere Frauen, wurden aber im letzten Spiel 1937 in Frankfurt 3:1 geschlagen, nachdem die erste Begegnung im Jahre 1933 1:1 ausgegangen war. In Dussum erwarten wir einen neuen deutschen Sieg.

#### Im Wintersport

wird es immer ruhiger. Das wichtigste Ereignis des Wochenendes sind wohl die Europameisterschaften im Eishockey, die unter Beteiligung von sechs Nationen in Neval ausgetragen werden. - Ein Eishockey-Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz in Berlin vervollständigt das eishockey Programm des Wochenendes. - Im Eishockey erwähnen wir die Norwegischen Meisterschaften in der nordischen Kombination in Rongsborg, die Kanadalar-Rennen in St. Anton, die Abfahrts- und Torläufe in Kitzbühel-Egern,

die Osterwettkämpfe in Schonach und den Schauinsland-Torlauf auf dem Feldberg.

#### Im Schwimmen

wird am Samstag und Sonntag in Halle ein internationales Fest veranstaltet, das mit Reichsprüfungs-Wettkämpfen verbunden ist. 354 Einzel- und Staffelmeldungen aus 61 Vereinen wurden zu diesem Fest abgegeben.

#### Im Fechten

werden in den Gauen Südwest und Baden die Meisterschaften entschieden. Badens Meisterschaften im Degen- und Florettfechten kommen in Freiburg zum Austrag, während der Südwest seine Meister in Darmstadt ermittelt. In München kommt es zu einem Mannschaftskampf zwischen München und Genua.

#### Im Boxen

herrscht Hochbetrieb. Berufsboxkämpfe werden in Krefeld mit J. Schönath-Haymann als Hauptkampf und in Kopenhagen mit dem Dortmunder Sporer veranstaltet. Bei den Amateuren gibt es zwei Länderkämpfe, und zwar zwischen Finnland und Polen in Helsinki und zwischen Schweden und Dänemark in Stockholm. In Warschau tritt eine Hamburger Städtemannschaft zum Städtekampf gegen die Vertreter der polnischen Hauptstadt an und in Ulm und Göttingen werden am Samstag und Sonntag holländische Amateurboxer erwartet.

#### Felix Rinner

##### Adjutant des Sports- und Turnführers in Deutsch-Österreich

Der Führer der Deutschösterreichischen Sport- und Turnfront, Dr. Rainer, hat den H-Sturmführer Felix Rinner zu seinem Adjutanten bestellt und ihn gleichzeitig mit der besonderen Betreuung und Führung des Leistungssportes betraut. Weiterhin ordnete Dr. Rainer an, daß sich alle wehrfähigen Angehörigen der Deutschösterreichischen Sport- und Turnfront den Gliederungen der Bewegung zur Verfügung stellen.

Felix Rinner ist einer der markantesten Sportler Deutsch-Österreichs. Im Jahre 1934 wurde er in Breslau Kampfsportler über 400 m. Er hält alle österreichischen Rekorde von 200 bis 500 m. Seine Bestleistung über 300 m von 34 Sekunden ist um zwei Zehntel Sekunden besser als die deutsche Höchstleistung Hubert Houbens. Für sein offenes Eintreten für den Nationalsozialismus wurde Rinner zweimal in Konzentrationslager eingekerkert.

#### KfV - FV Kuppenheim

Am kommenden Sonntag empfängt der KfV in seinem vorletzten Heimspiel den FV Kuppenheim. Für den Platzverein gilt es einerseits, mit diesem Spiel durch Gewinnung der noch feststehenden Punkte für die Gruppenmeisterschaft einen Schlüsselschritt zu ziehen unter einer heillosen Erfolgsferie, andererseits befindet sich Kuppenheim bei der noch nicht geklärten Abstiegsfrage noch immer in Abhängigkeit. Das die Mannschaft durchaus zu Uebererwartungen fähig ist, hat sie wiederholt bewiesen, so vor allem durch ein ehrenvolles 1:1 gegen Raftatt und vor allem durch jenen aufsehenerregenden Sieg in Daglanden. Das Interesse dürfte daher recht groß sein.

### Mittelbadische Bezirksliga

Nach dem Pokalsonntag, an welchem sich die Bezirksligisten beteiligten, nehmen die Punktspiele ihren Fortgang. Die Staffel 3 hat drei Paarungen, die wie folgt lauten: VfB. Pforzheim - Enzberg; Durlach Aue - Dillweihenstein; Söllingen - Müppurr. So wie die Paarungen zusammengestellt sind, dürfte um den Ausgang der Spiele kein allzu großes Rätselraten sein, denn in allen vier Spielen liegt die Gewinnchance bei den Platzverteilern.

Die Staffel vier hat eine volle Besetzung aufzuweisen. Es spielen: KfV. - Kuppenheim; Veiertheim - Baden-Baden, Ettlingen - Neureut, Hochstetten - Frankonia Karlsruhe, Raftatt - Turmersheim. Des Meisters Spiel gegen Kuppenheim auf eigenem Gelände dürfte für ihn nur noch der Schlüsselschritt für die bereits errungene Meisterschaft sein, denn Kuppenheim wird nicht in der Lage sein, an der Stellung des Altmeisters rütteln zu können. In Veiertheim gibt es einen Platzieg und auch Raftatt wird den Vorteil des eigenen Platzes zu schätzen wissen und die beide Punkte holen. Einen Gästesieg erwartet man in Ettlingen, dagegen ist die Lage für die Frankonia, die nach Hochstetten reisen, nicht gerade rosia. Dennoch kann Frankonia zu einem Erfolg kommen, zu mindestens zu einem Teilerfolg.

#### Nochmals Aenderungen für Wuppertal

Die deutsche Fußballmannschaft, die am kommenden Sonntag in Wuppertal den 6. Länderkampf gegen Luxemburg bestreitet, wurde auf zwei Posten abermals geändert. Und zwar werden anstelle von Simetsreiter (Bayern München) und Seiz (VfB. Kornwestheim) die beiden Weidenscheider Holz (Duisburg 99) und Heibach (Fortuna Düsseldorf) den linken Flügel bilden.

#### Kuzorra spielt in Nürnberg

##### Rudolf Gellech plötzlich erkrankt

Die deutsche Fußballmannschaft zum Länderkampf gegen Ungarn am kommenden Sonntag im Nürnberger Stadion mußte abermals geändert werden. Rudolf Gellech (Schalke) ist plötzlich erkrankt und steht nicht zur Verfügung. Für ihn springt sein Vereinstamemarad Ernst Kuzorra ein, der zusammen mit Ernst Lehner den rechten Flügel bildet. Die Aufstellung von Kuzorra kommt gänzlich überraschend, da der Schalke seit dem Länderspiel 1936 gegen Luxemburg nicht mehr das Nationaltrikot getragen hat und von den Verantwortlichen auch nicht mehr ernsthaft in Erwägung gezogen wurde, obwohl Kuzorra immer noch einer der besten deutschen Stürmer ist. Ernst Kuzorra hat 11 Länderspiele bestritten, macht also am Sonntag gegen Ungarn, gegen die er noch nicht gespielt hat, sein Duzend voll.

#### Tag des deutschen Rudersports am 10. April

Das neue Rudersport-Jahr wird auch 1938 wieder mit dem „Tag des deutschen Rudersports“ feierlich eröffnet und zwar erfolgt der Start in die neue Ruderszeit am 10. April im Rahmen einer als Reichsfestung über den Rundfunk übertragener Feiertage. Alle deutschen Rudervereine treten am 10. April um 10.45 Uhr zur feierlichen Flaggenhissung an und nach kurzen Ansprachen des Reichssportführers sowie des Reichsstadionsleiters Pauli wird mit dem Startschuß des Reichssportführers das 102. Jahr des deutschen Rudersports eröffnet. Die Boote starten hierbei zu einem Dauerrennen, das als gemeinsames deutsches Arrudern gilt. Gleichzeitig wird dieser Tag zum Opferfest des deutschen Rudersports ausgetafelt.

# VENUS MARINA

Roman von Wilh. Scheider

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin W 62

#### 2. Fortsetzung

Im ... wenn er weiterging, dann blieb er auf das Haus. Sonst mußte er zurück. Sein Ziel war Salm, jenes kleine Fischerdorf am Seeufer, in dem er geboren war, als einziger Sohn des lang verstorbenen Lehrers Friedrich Sinter. Er wollte das alte Wohnhaus wiedersehen, nur von außen natürlich, denn jetzt wohnen fremde Leute dort, die er nicht kannte. Der nächste Weg nach Salm führte aber über das Eggerlin-Anwesen, man mußte daran vorbeigehen.

Also zurück, auf die Landstraße zurück! Er wünschte es nicht, heute dem Doktor, diesem trockenen, pedantischen alten Mann zu begegnen. Doch dann zauderte er wieder. War es nicht möglich, daß er Nina traf, daß sie vor der Tür stand? Nina! Damals, vor fünf Jahren, war sie neunzehn gewesen oder zwanzig. Böpfe hatte sie getragen, dicke, blonde Strähnen, abgesehen von eigentlich zu alt dafür war. Ein rosiges, frisches Kindergesicht, so hatte er Nina in der Erinnerung. Wie unähnlich sie ihrem hölzernen Vater war! Sie lächelte gern, sie tobte herum, sie war den ganzen Tag auf Ringolsdorf, um mit der wilden Angela, die damals auch noch ein Kind war, durch den Park zu jagen.

Allerdings hatte an jenem kritischen Tage eine merkwürdige Spannung über ihr gelegen; Sinter war es nicht entgangen. Am Abend, auf der Terrasse, hatte sie vor den Gästen geungen: Das „Weiden“ von Mozart und das „Wegenlied“, merkwürdig verhalten und herb. Ihre sonst so blühende Stimme, ihr frisches, biegsames Organ hatte damals versagt und fast heiser geklungen. Auch der seltsam flackernde Blick, der ihn, Sinter, hin und wieder gestreift hatte, war ihm nicht entgangen, er erinnerte sich heute noch recht an daran, wie er sich all dessen genau entsann, was an jenem Tage geschehen war ...

Aber gekümmert hatte er sich damals wenig um die kleine Nina. Sein ganzes Denken, seine große Sehnsucht kreiste zu jener Zeit um Margret, um das schöne reife Mädchen, das ihn liebte und das ihm gehören sollte. Allerdings hatte er Nina einmal geküßt, auf einem Fest, in einer Sommernacht, das war nicht zu leugnen. Ein flüchtiger Kuß während eines Tanzes! Eine spielerische Raune. Es hatte ihn gereizt,

ihren Vater zu ärgern, der auf seine schlafige Art zu ihm herüber sah. Doch war ihm seine Absicht nicht gelungen; Doktor Eggerlin hatte sich gleichmütig abgewandt.

Alles das ging Sinter durch den Sinn, als er auf das kleine Eggerlinische Anwesen zuschritt. Nun kam er vorüber. Im Gemüsegarten stand eine Magd, die ihn anstarrte. Er ging rasch an ihr vorüber.

Der schmale Weg lief durch Weingärten auf das Seeufer zu. Sinter erreichte eine weite Wiese und, unter hohen Bäumen vergraben, sah er jetzt auch den Kirchturm von Salm in der Ferne. Weiden und dichtes Gestrüpp versperrten ihm hier allerdings die unmittelbare Sicht auf den See.

Plötzlich fiel es ihm ein, daß hinter diesem Gebüsch ein schmaler Strand lag, als Knabe hatte er dort häufig gebadet. Und es kam ihm die Lust an, sich diesen schlafen, sandigen Strand einmal wieder anzusehen. Er belächelte das hoch aufragende Gebüsch: „Baden bei Strafe verboten“ und drang durch das Gebüsch. Doch kaum sah er den silbernen Glanz der Wasserseite vor sich, als er schon gebannt stehenblieb.

Mit starken Crawstößen kam eine Schwimmerin rasch auf das Ufer zu, der dicht über dem Wasser liegende Kopf wurde von links nach rechts geworfen. Doch dann geriet sie ins Klische hinein, richtete sich rasch auf und lief mit elastischen, behenden Sprüngen im hochaufliegenden Wasser auf das Ufer zu.

Nun erkannte er Nina Eggerlin, obwohl die weiße, fest anliegende Badehaube sie entstellte. Sie aber lief weiter, sie sah ihn nicht, er stand ja seitwärts im Gebüsch.

Da rief er sie an: „Hallo, Nina!“ Mitten im Lauf hielt sie erschreckt inne, ihr Gesicht verzerrte sich ein wenig. Sie war jetzt dicht am Ufer, nur wenige Schritte von ihm entfernt.

Wie sehr sie sich verändert hatte! Das war nicht mehr das rosige runde Kindergesicht - schmal und fein war das Antlitz, die Augen groß und oval, voll schimmernden Lichtes, Mund und Kinn charaktervoll und fein gezeichnet.

Untadelig die schlanke, hochgewachsene Gestalt im weißen Badeanzug! Wundervoll erschien Sinter die geschwungene Linie in der erstreckten Haltung ihres Körpers. Und er

wußte sofort, daß er möglichst bald alles zu Papier bringen mußte, mit Nadel und Kohle, ehe es sich in ihm verwischte.

Regungslos stand sie einige Sekunden und starrte zu ihm hinüber, dann rief sie sich zusammen, lächelte und tappte durch das Wasser auf ihn zu. Sie betrat den schmalen Strand und blieb dicht vor ihm stehen. Sie reichte ihm die Hand.

„Georg“, sagte sie leise.

Sie lächelte ohne Scheu und Verwirrung, sie sah ihm groß in die Augen.

„Nimm's mir nicht übel“, sagte er in seiner immer etwas rauhen Art, „ich kam hier vorbei, das ist mein alter Badeplatz.“

„Seit wann bist du zurück?“

Ihre Stimme klang anders als früher, tiefer und weicher.

„Seit heute morgen, Nina. Ich wohne im See-Hotel. Ein Zufall, daß ich hier vorbeikomme, ich will nach Salm. Wie geht es dir?“

Sie nahm ihre Badehaube herunter. Ihr Haar hatte noch den schönen leichten Glanz von damals. Ihr Blick glitt an ihm vorüber, und ihr Pächeln veränderte sich, ein hauchweiches Schmunzeln war plötzlich um ihren Mund.

Sie antwortete: „Gut ist es hier am See, ich werde nicht wieder fortgehen.“

„Wo - wo warst du, Nina?“

„Du weißt es nicht?“

„Nein. Keinerlei Verbindung, die ganzen Jahre. Du bist der erste Mensch, mit dem ich hier spreche. Setz dich, Kind, es ist herrlich in der Sonne!“

Sie setzten sich in den warmen Sand. Nina zog die Arme an und legte die Hände herum; einige Sekunden schloß sie die Augen vor dem blinkenden Licht der Seemeite, er hatte Mühe, ihr Profil zu betrachten, das so zart und reizvoll war.

Als sie die Augen wieder öffnete, sagte er: „Also, Nina - was ist mit dir los?“

Da stand wieder das schwermütige Lächeln um ihren Mund, sie blickte über den See. Sie antwortete nicht. Er bot ihr eine Zigarette an, sie rauchten und blinzelten in die Sonne. Ueber den Schweizer Bergen lag eine Dunstschicht, nur das Dreieck des Sanktis ragte darüber hinaus.

Er drängte nicht in sie. Aber plötzlich begann sie zu erzählen, hastig und ein wenig erregt. Sie hatte sich zur Sängerin ausbilden lassen, hatte in Zürich an der Oper ein Engagement bekommen und mit gutem Erfolg die erste Saison abgeschlossen. Dann war sie nach Hamburg engagiert worden, aber dort hatte sie sich zum ersten Male gezeigt, daß ihre Stimme nicht in Ordnung war. Sie war häufig heiser und indisponiert gewesen.

(Fortsetzung folgt)

# So hausten die Bolschewisten in Caspe

### Berge von Leichen zwischen rauchenden Trümmern - 300 Einwohner ermordet

Bilbao, 19. März. Die von den nationalen Truppen eingenommene Stadt Caspe an der Aragon-Front bietet einen grauenhaften Anblick. Zwischen den Schuttmassen der von den bolschewistischen Horden niedergebrannten und in die Luft gesprengten Häuser liegen Hunderte von gefallenen Milizleuten, deren Leichen von den Bolschewisten vor ihrer überhasteten Flucht weder zusammengetragen noch beigegeben worden sind. Das Lager der in Caspe und an den umliegenden Frontabschnitten erbeuteten Waffen gleicht einem Museum, da man dort Gewehre, Maschinengewehre und Gewehre der verschiedensten Herkunft sehen kann, so vor allem aus der Sowjetunion, aus Frankreich, Mexiko und der Tschechoslowakei. (1) Ganze Karawanen bolschewistischer Gefangener werden augenblicklich ins Hinterland abgeschoben. Redet man diese Leute auf Spanisch an, so blickt man in verdunkelte Gesichter, da es sich zum allergrößten Teil um ausländische Kommunisten, darunter sehr viel Franzosen, handelt. Das Hospital hatten die Bolschewisten in einem fürchterlichen Zustande zurückgelassen. Die Kranken und Verwundeten hatten seit Tagen keine Nahrung erhalten. In vielen Decken lagen Leichen von Personen, die aufgrund der ärztlichen Befehlsgebungen bereits vor längerer Zeit gestorben waren.

Vor ihrer Flucht ermordeten die bolschewistischen Verbrennerherden nicht weniger als 300 Einwohner der kleinen Stadt. Die Erschießungen wurden an der Friedhofsmauer oder in einem privaten Park vorgenommen. Unter den Opfern befinden sich mehrere Geistliche und 30 Beamte der Guardia Civil mit ihrem Hauptmann.

Von den Kirchen sehen meist nur noch die Mauern. Die Kathedrale diente als Garage, während die St. Augustin-Kirche als Kohlenlager verwendet wurde.

Die Furcht der bolschewistischen Machthaber in Barcelona wächst ständig, und sie wird noch vermehrt durch die Angst, die der Unterdrückung überdrüssige Bevölkerung könnte den ständigen Fliegeralarm zur Abhüttelung des Jochs benutzen. Deshalb patrouillieren bis an die Zähne bewaffnete SM-Streifen durch die Straßen Barcelonas. Sämtliche öffentlichen Gebäude wurden von der Tscheka besetzt. In

Valencia wurden besonders viele Personen verhaftet, weil sie in Straßendemonstrationen die Aufgabe des sinnlosen Widerstandes gefordert hatten.

Die „Internationale Rote Hilfe“, die sich dem Ernst der Lage nicht verschließen kann, schickte einen kläglichen Aufruf in die Welt, in dem zur „Verhütung des Unterganges der spanischen Republik“ eilige Hilfe erbittet wird.

Auf ihrem Vormarsch überschritten die Nationalen den Guadalupe, nahmen über 1000 Rotmilizen gefangen und erbeuteten große Mengen von Kriegsmaterial.

## Polnische Note an Litauen

Warschau, 19. März. Wie die polnische Telegraphenagentur mitteilt, hat die polnische Regierung am Donnerstagabend Litauen eine Note zugehen lassen, in der die zur Klärung der heißen Lage notwendigen Bedingungen dargelegt werden. Die polnische Regierung erwartet nunmehr die litauische Antwort.

## Genfer Liga ungeeignet für Litauen-Konflikt

Eine Erklärung Chamberlains im Unterhaus

London, 19. März. Ministerpräsident Chamberlain gab am Freitag vormittag im Unterhaus eine Erklärung zum polnisch-litauischen Konflikt ab. Der Labour-Abgeordnete Noel-Baker fragte, ob die britische Regierung angesichts des gegenwärtigen Streites zwischen Polen und Litauen sofort den Genfer Rat gemäß Artikel 11 Absatz 2 einberufen und vorschlagen wolle, daß der Rat auf Grund des Verfahrens vorgehen wolle, das in einem ähnlichen Streit zwischen Bulgarien und Griechenland im Oktober 1925 einen Krieg verhindert habe. Der Premierminister antwortete, die britische Regierung befinde sich mit den beiden betroffenen Regierungen in Fühlung. Die britische Regierung sei aber gegenwärtig nicht davon überzeugt, daß das Verfahren, das Noel-Baker vorschlägt, schnell genug sei, um wirksam zu sein, und bezweifle auch, daß es sich um das beste Verfahren handle, das man anwenden könnte. Sie beobachte jedoch die Entwicklung genauestens.

## Hodza bemüht sich

Vor Veränderungen im Prager Kabinett

Prag, 19. März. Ministerpräsident Hodza hat Verhandlungen mit der tschechisch-nationalen Vereinigung über ihren Eintritt in die Regierungsmehrheit aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit soll auch der seit einiger Zeit in Aussicht genommene Austausch der Ministerposten unter den bisherigen Mehrheitsparteien vor sich gehen. Die Verhandlungen sollen aber bereits auf Schwierigkeiten gestoßen sein. Obwohl es sich um keine personellen Veränderungen, sondern nur um einen Ressorttausch innerhalb der Regierungsmehrheit handelt, in die noch die tschechische nationale Vereinigung mit einem Minister ohne Portefeuille aufgenommen werden sollte (Abg. Jezek) sind die Verhandlungen noch nicht zu Ende. Wie aus Andeutungen der Presse zu entnehmen ist, haben sich die Schwierigkeiten im Lager der deutschen Regierungsparteien ergeben. Hier wurde der Erlaß des marxistischen Ministers Cech durch den Abg. Jafsch ergriffen. Die deutschen Christlichsozialen und die Deutschen Agrarier sind über das Ausscheiden des „Bundes der Landwirte“ aus der „Aktivistenzentrale“ ernstlich verstimmt. Die Beratungen gehen weiter, wobei es wesentlich davon abhängt, ob es dem Ministerpräsidenten Hodza gelingt, die drei deutschen Regierungsparteien zu beruhigen.

## Sonderregierung für Mittelchina

Vor Einsetzung eines neuen Kabinetts in Nanjing

Shanghai, 19. März. Die Vorbereitungen für die Einrichtung einer Sonderregierung für Mittelchina sind soweit gediehen, daß man deren feierliche Einsetzung in Nanjing für heute erwartet. Eine Kabinettsliste ist bereits fertiggestellt und die meisten der kommenden Minister sind bereits in Nanjing. Die Verzögerung der Bildung einer Regierung für Mittelchina ist darauf zurückzuführen, daß die Regierung in Peking Einspruch erhob und die Zuständigkeit für das ganze von Japanern besetzte Gebiet verlangte. Daher waren Vermittlungsverhandlungen notwendig, um den Wünschen einer dritten Seite entgegenzukommen, die eine getrennte Regierung angeht. Die Verhandlungen sind eingeleitet und die Einsetzung in der Bevölkerung Nord- und Mittelchinas für notwendig hielt.

Absturz eines amerikanischen Marineflugzeuges. Während eines Geschwaderfluges stürzte ein Marinebombenflugzeug aus 800 Meter Höhe ab, geriet in Brand und die beiden Insassen verbrannten.

**Ufa-Theater**  
Tägl. 4.00, 6.10, 8.30 - So. ab 2.00 Uhr

**„Zwischen den Eltern“**  
Ein Georg Witt-Film der Ufa mit **Willy Fritsch** Gusti Huber, Jutta Freybe

Ausführliche Tonfilmberichte von den denkwürdigen Tagen im deutschen Oesterreich in beiden Theatern

Ein neues Meisterwerk des Bengali Regisseurs **Henry Hathaway**  
**„Schiffbruch der Seelen“**  
mit **Gary Cooper, Georg Raff, Frances Dee**  
Ein amerikanischer Großfilm in deutscher Sprache!

**Capitol** Beginn 4.00, 6.10, 8.30  
Sonntags ab 2.00 Uhr

Zwischen den Eltern steht in diesem Film die plötzlich auftauchende Jugendfreundin des Mannes. Eine siebenjährige, glückliche Ehe droht zu zerfallen. Doch die gemeinsame, natürliche und starke Liebe zu dem eigenen Kinde, das ebenfalls zwischen den Eltern steht überwindet siegreich alle Erschütterungen und Gefahren.

„Bengali“ wurde jedem Zuschauer zu einem Erlebnis — Gary Cooper, der Star, u. Henry Hathaway, der Spielleiter sind seitdem für den deutschen Kinobesucher zu einem Begriff geworden! Nun setzt ein neuer Großfilm desselben Regisseurs mit demselben Star die „Bengali“-Tradition würdig fort



**Badisches Staatstheater**

Samstag, den 19. März 1938.  
Geschlossene Vorstellung für die R.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Kreis Karlsruhe.  
**Tannhäuser**  
und der Sängerkrieg auf Wartburg.  
(Pariser Fassung.)  
Handlung von Richard Wagner.  
Dirigent: Hellberg.  
Regie: Wildhagen.  
Mitwirkende: Blum, Schimmler, Noerig, Bunnag, Febringer, Rieker, Dietrich, Schöffer, Schuster, Strad.  
Anfang: 19.30 Uhr.  
Ende: 23.30 Uhr.

Karten sind zu haben: Vorverkaufsstelle d. R.E.-Gem. „Kraft durch Freude“ Kaiserstr. 148. Musikantens Kafé, Kaiserstr. 22. Fr. u. Holzschuh, Werberpl. 48, sowie sämtliche Betriebsobmänner der R.E.-Gemeinschaft. Ausverkauf: 19.30 Uhr.

**Frühlings-Volksfest und Jubel-Feier**  
vom Samstag, den 19. März bis Dienstag, den 22. März 1938, auf dem **Schmiedepfahl**  
Treffpunkt aller frohen Karlsruher zur großen Volksfeier. Für jeden eine Ueberraschung.  
**Vom Lutscher bis zur Mondfahrt!**  
Keiner darf fehlen!

**Badisches Staatstheater**  
Spielplan vom 22. März bis 29. März 1938

**Im Staatstheater:**  
Dienstag, 22. 3. Geschlossene Vorstellung für die R.E.-Gem. Ar. d. Fr., Kreis Karlsruhe. Die Fiebermaus, Operette v. Joh. Strauß. 20 bis gegen 23.15. Kein Kartenverkauf im Staatstheater.  
Mittwoch, 23. 3. 20 (Mittwochsmiete). S. 1. 11. Th.-Gem. 701-800. Erste Wiederholung: Der Meier, Schauspiel von Joh. Zerfallen. 19.30 bis gegen 22.30 Uhr (4.55).  
Donnerstag, 24. 3. Gesch. Vorst. f. d. R.E.-Gem. Ar. d. Fr., 101. Kultur-gemeinde. Tanzabend mit Orchester. 20 bis gegen 22.45. Kein Kartenverkauf im Staatstheater.  
Freitag, 25. 3. Gesch. Vorst. f. d. R.E.-Gem. Ar. d. Fr., 101. Kultur-gemeinde. Tanzabend mit Orchester. 20 bis gegen 22.45. Kein Kartenverkauf im Staatstheater.  
Samstag, 26. 3. 21. Th.-Gem. 3. S.-Gr. 2. Hälfte und 101-200. 11.5 (5.15): V. Brühl (Heidelberg), Karl Albrecht Streib (Mugsburg), Hermine Heger (Berlin); Gullimenterung; Kurt Krich (Heidelberg), Frau Anna. Ausstattungsoperette von Volten-Baenders, Musik von Paul Linde. 20 bis gegen 22.45 (5.75).  
Sonntag, 27. 3. Nachm. Gesch. Vorst. f. d. R.E.-Gem. Ar. d. Fr., 101. Kultur-gemeinde. Tanzabend mit Orchester. 15 bis gegen 17.45. Kein Kartenverkauf im Staatstheater.  
Abends: S. 21. Zu Petrich Karls 70. Geburtstag (23. 3. 1938). Der Ochs, Dramatisches Gebilde von Genetl. Böhm, in freier Uebersetzung für die deutsche Bühne eingerichtet von Dietrich Eckart, Musik von Edward Grieg. 19-23. (5.75).  
Montag, 28. 3. Gesch. Vorst. f. d. R.E.-Gem. Ar. d. Fr., 101. Kultur-gemeinde. Tanzabend mit Orchester. 20 bis gegen 22.45. Kein Kartenverkauf im Staatstheater.  
Dienstag, 29. 3. S. 20 zusätzlich R.E.-Gem. Ar. d. Fr., Abteilung Kultur-gemeinde. Tanzabend mit Orchester. 20 bis gegen 22.45 (5.05).

**Auswärtiges Gastspiel:**  
Mittwoch, 23. 3. In Landau. Zoska.  
**Vorverkaufsstellen:**  
Verlags: Bad. Staatstheater, Tel. 6288 (10.30-13.00; 15.30-18.00 Uhr); Musikantenbandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 388; Auskunftsstelle des Verkehrsvereins Kaiserstr. 187, Tel. 1420; Siggarenhandlung Brunner, Kaiserstr. 29, Tel. 431; Kaufmann Karl Holzschuh, Werberplatz 48, Tel. 503; in Durlach: Karl Schwibers Musikantenbandlung, Adolf-Stier-Str. 61, Tel. 488, in Ruppurr: A. Oppenländer, Reiter- u. Rauchwaren, Ostendorferplatz 3, Tel. 3965.  
Sonntags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11-13 Uhr).

**Bilder u. Rahmen**  
Kunsthändler Gerber  
Passage 8

**Die Deutsche Bühne**  
ruft auch Dich!

**Schloß-Hotel**  
Karlsruhe i. B.  
Jeden Sonntag: **Tanz-Tee**  
nachm. 16 Uhr bis 18.30 Uhr  
Tanz-Kapelle Malmsheimer

**Café Bauer**  
Ratskeller  
Samstag - Sonntag  
**Tanz im Grinzing**

**Bau-Austrocknung**  
von Um- und Neubauten innerhalb 4-5 Tagen  
**Schawinsky** Karlsruhe, Akademiestr. 27  
Telefon 3937

**Zu vermieten**  
**2 schöne Räume**  
im 4. Stock, im Zentrum, für Büro oder sonstige Zwecke zu vermieten.  
Off. um. # 31066 an die Bad. Presse.

**Kan'gesellschaft**  
Im Aulabau der Techn. Hochschule, Englerstraße  
Montag, 21. März  
Dr. W. Kunz (Univ. Heidelberg): „Ernst Kriek“  
Der Mensch u. d. Gemeinschaft!  
Donnerstag, 31. März  
Prof. Dr. H. Friedrich (Univ. Freiburg): „Blaise Pascal“  
Nichtmitgl. 80 Pfg., Studierende und Schüler 20 Pfg.  
Metzlersche Buchhandlg., Karlsruhe 13, und Abendkasse.

**Mieter und Bau Verein Karlsruhe eGmbH.**  
Wir haben auf 15. April oder 1. Mai d. J. zu vermieten: Baumstheater, 17. 4. Stock, Zweizimmerwohnung mit eigener Bad, Mansarde u. sonstigem Zubehör.  
Meldungen von Mitglieðern haben bis 10. April, Dienstag, den 22. d. Mts, im Büro, Eitlinger Straße 3 zu erfolgen. Mügl. Ausweis ist mitzubringen! Die Verlosung findet befeist am Mittwoch, den 23. d. Mts., 18.30 Uhr, statt.

**Möbl. Zimmer**  
billig zu vermieten, Kaiserstr. 110, 3 Tr.  
Sonntags, möbl. Zimmer zu vermieten. Philippstr. 19, IV. z.

**Café Grüner Baum**  
Täglich spielt **Wilh. Millot**  
mit seiner Tanz-Kapelle

**WEINHAUS**  
**Just**  
Samstag und Sonntag  
**Familienkonzert**  
Verlängerung!!

**Empfehlungen**  
Sandwichgeschäft, Neuanlagen, Umänderung, Unterhalt, v. Tisch- u. Bürgart, empfl. Herr J. Müller, Ruppurrer Str. 8.

**Immobilien**  
**Einfamilienhaus**  
5 Zimmer, Bad u. all. Zubehör, Garten, demnächst beziehb., zu verkauf., Ausbaumöglicheit, noch berücksichtigbar werden. Angebotsfrist 30.3.38.  
Bauarbeiter Köhler, Schillerstr. 10.

**Mietgeduche**  
Geräumige, sonnige **4 Zimmer-Wohnung**  
(coll. mit Bad) von ruhiger Fam. auf 1. 5. St. a. f. u. d. t. im liebsten Südb.-Ostbad od. Randbez. Gebiet. Miete wird voraus bezahlt. Ang. m. Preisangabe u. Nr. 3723 an die Bad. Presse.

Gesucht s. 1. 4. 1938  
**1-2 Zim.-Wohnung**  
von berufst. ruh. Mietern auf 1. u. 2. St. gefucht. Preisangabe unter 3724 an d. Bad. Presse.  
**1 oder 2 gut möbl. Zimmer**  
Angeb. mit Preisangabe unt. #31205 an d. Bad. Presse.

**Tagein, tagaus, der Kamerad:**  
Von Haus zu Haus das Heimatblatt!  
Darum:  
**Lest die Badische Presse, die Heimatzeitung Badens.**

## 100 TAUBEN flattern um den Rathausurm

Ein Stück Klein-Venedig auf dem Adolf-Hitler-Platz

Wir Karlsruher sind im allgemeinen sehr tierfreundliche Menschen. Nicht nur, daß wir einen ganz stattlich besetzten Zoo haben, dessen gut gewachsene Pensionäre ihren täglichen Tribut der Freundschaft von einem gewissenhaften Stammpublikum erhalten, nicht nur, daß wir zahlreiche Vogel- und Tierhandlungen haben, vor deren Schaufenstern sich oft geradezu rührende Alltagsepisoden abspielen, nein, wir haben auch ein Stück Klein-venedig zwischen den klassischen Architekturen eines Weinbrenner angehängelt. Mitten zwischen dem brandenden Großstadtverkehr, zwischen dem Wimmeln der durchfahrenden Straßenbahnen und dem nervösen Gesuße der Autos flattert, girrt und gurrt das Taubenvolk um die steuerzahlenden Volksgenossen, die sich als seine inoffiziellen „Vrotgeber“ dort tagtäglich einfinden.

Es ist noch nicht allzu lange her, daß dieses Stück „Markusplatz“ zu einem wesentlichen Bestandteil der Karlsruher Fremdenindustrie geworden ist. Etwa zehn Jahre erst erlernen sich unsere Rathaus-Tauben der Fürsorge der Stadt, die ihnen unentgeltliches Quartier und freie Verköstigung gewährt. Früher fand nämlich der Karlsruher Großmarkt immer auf dem jetzigen Adolf-Hitler-Platz statt, und für die bei Marktschluß sich hier einfindenden Tauben war mit den reichlichen Abfällen und Ueberresten der Fisch wohl-gedeckt. Regelmäßig und pünktlich fast auf den Glockenschlag kam das gefiederte Volk angeschwirrt und pickte sich zwischen den Beinen der Straßenreiniger die Brotkrumen, Körner und sonstigen Ueberreste des Großmarktes heraus, um dann vergnügt, aber ewig hungrig, wieder seinen privaten Schlägen zuzuspringen. Als die im Lauf der Jahre immer zahlreicher werdenden Taubenschwärme infolge der völligen Umgestaltung des alten Marktplatzes und mit der Verlegung des Wochenmarktes

im Kinderwagen ohne Zagen den Ansturm der immer hungrigen Täuberliche über sich ergehen läßt und dort der halbausgewachsene Bruno, der von oben bis unten in ein lebendiges Federkleid von fünf, sechs, sieben Tauben gehüllt ist. Großpapas Sonntagshut, mit etlichen Tauben garniert, ist auch kein schlechtes Motiv, wenn gleich der alte Herr etwas mißtraulich dreinsieht und mehr für seinen andenkenträufelnden Hut als für die Güte der Aufnahme fürchtet. Großmama hält sich für sorglich etwas abseits, sie ist von Jugend auf immer noch ein bißchen ängstlich und traut dem gefiederten Heer nicht ganz, was wiederum einem fixen Enkel Anlaß gibt, unter dem Gelächter der Umstehenden dieses Motiv zu verewigen.

Nicht immer gibt es solch friedliche Bilder. Manchmal seht es harte Kämpfe und böse Schnabelhiebe ab, und der tierfreundliche Gön-



Gewohntes Idyll vor der Pyramide

Aufnahmen: H. Richardt (2), W. Reich (4)

Ausgaben für die Reinigung der hohen Bauten im Etat unterzubringen, das kann auch der idealste Tierfreund auf die Dauer der Stadtverwaltung nicht zumuten. So ist zur Zeit das Taubenvolk etwa um die Hälfte dezimiert. Aber nicht lange, und bald werden sich wieder die vollen Schwärme auf dem Adolf-Hitler-Platz ihr tägliches Stelldichein geben. Und das unterhaltende Spiel beginnt von neuem, siehe oben...



Eine lebende Hut-Zier

„Vrotlos“ zu werden drohten, griff die Stadt auf Vorschlag des Verkehrsvereins und seines Direktors Lacher ein. Ein amtlich bestellter „Nährvater“ wurde in der Person des Hausmeisters Hummel vom Rathaus gefunden, am Dachstuhl des Rathaus-Hintergebäudes entstand ein sauber und geräumig eingerichteter Schlag, und jeden Tag um die Mittagstunde erfolgt eine Taubenfütterung auf Kosten der Stadt.

Die gute städtische Kost und Verpflegung und der natürliche Drang ließen aber in der letzten Zeit das Taubenvolk dermaßen anschwellen, daß eine ziffermäßige Beschränkung unumgänglich war. Während jedoch früher die abgängigen Tiere dem Stadtgarten zur weiteren Pflege überwiesen wurden, wandern sie heute in das Städtische Krankenhaus, wo sie eine willkommene Abwechslung des Speisgatters für die Kranken bedeuten.

Das Taubenidyll auf dem Adolf-Hitler-Platz ist, wie gesagt, schon ein wesentlicher Bestandteil der Karlsruher Fremdenpropaganda geworden. Man sieht daher auch den ganzen Tag über Fremde wie Einheimische, Erwachsene wie Kinder, auf der schienenumschnürten Insel stehen, die obligate Futtermittel in der Hand und ein halbes Dutzend Tauben, also eine förmliche Taubenbraube, vom Kopf bis zu den Füßen am Körper. Das girrt und gurrt, pickt und packt die Brot- und Futterbrocken, daß nur so die Federn fliegen. Den ganzen Tag kliden und klacken dort die Verschlässe der Fotoapparate, denn in Karlsruhe gewienen zu sein und ohne ein solches Bild heimzukommen, verträgt sich nicht mit der Ehre eines handbesessenen Amateurfotografen. Also wird geknipst, was der Filmstreifen hält: hier die kleine Irene, die



Auch der Durst muß gelöscht werden

ner, der die Körner reißt, kann davon ein schmerzhaftes Bißchen fangen. Es ist eben bei den dank einer blühenden Lyrik als „sanft“ verschrienen Tauben ähnlich wie bei den Menschen: bei der Fütterung erst lernt man ihren wahren Charakter kennen!

Manchmal kommt es aber wie ein hübscher Einfall über sie. Dann starten sie plötzlich zu vielen Dutzenden, ziehen wie ein lebendiges Initial ihre schwingenden Kreise um die klassischen Bauten eines Weinbrenner, und beenden ihren improvisierten Rundflug mit einer beschaulichen Siefta auf dem Dachstuhl des Rathauses oder auf dem Giebel der Stadtkirche, wo sie dann ihrer, von der Stadtverwaltung nur ungern gesehenen „Verschönerungsarbeit“ obliegen. Schon aus diesem Grunde muß die Zahl der Tauben stets eingedämmt werden, denn neben den Kosten der Fütterung noch die

### Anerkennungspreis für Professor Georg Siebert

An dem von der Hauptstelle „Bildende Kunst“ beim Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP zusammen mit dem Reichsbund der Kinderreichen und der NS-Kulturgemeinde in der DAF ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung wertvoller Darstellungen der deutschen Familie hat sich der Karlsruher Kunstmaler Prof. Georg Siebert mit gutem Erfolg betätigt. Einer der beiden Anerkennungspreise wurde dem Karlsruher Künstler zuerkannt.

\* 25jähriges Geschäftsjubiläum. Die Schuhfirma Erla, hier, Ludwigsplatz, Inh. G. Lang, feiert dieser Tage ihr 25jähriges Bestehen.

Remstal-Sprudel  
Beinstein  
eine Kur machen!

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Dörkingen

## Handwerksieger stellen aus

Heute Eröffnung der Leistungschau in der Ausstellungshalle

Samstagvormittag 9 Uhr wird in der Städtischen Ausstellungshalle in Karlsruhe die vom Deutschen Handwerk in der DAF durchgeführte Leistungschau des Handwerkerwettkampfes eröffnet. In der Ausstellung werden etwa 800 in der Gaiauscheidung des Handwerkerwettkampfes 1938 ausgezeichnete Arbeiten, und zwar die der Gesieger und der 2. und 3. Preisträger zu sehen sein. Alle Sparten des badischen Handwerks, Bauhandwerker, Holz-, Metall-, Kraftfahrzeug-, Spezialhandwerker usw. sind mit ihren besten Arbeiten vertreten, die alle auf Grund einer zentral gegebenen Aufgabenstellung angefertigt wurden. Bei allen Arbeiten wurden die Erfordernisse des Vierjahresplanes aufs stärkste berücksichtigt. So zeigt z. B. ein Pforzheimer Meister, der im Vorjahre Reichsieger des Meisterwettkampfes war, einen von ihm ohne Verwendung auch nur der geringsten Menge von Metall gedeckten Dachstuhl. Die Holzhandwerker haben natürlich Arbeiten aus deutschem Holz eingeschickt, die teilweise zu den Glanzstücken der Ausstellung gehören.

### Musikschulen für Jugend und Volk

Wie in anderen Gauen wurden auch im Gau Baden vom Deutschen Volksbildungswerk gemeinsam mit der D. J. Musikschulen für Jugend und Volk ins Leben gerufen. Das In-

teresse war überall sehr groß. Selbst in Städten mittlerer Größe beläuft sich die Schülerzahl auf durchschnittlich 200 bis 250. Die Musikschule für Jugend und Volk in Karlsruhe arbeitet schon seit Herbst 1937 mit 550 Schülern. Die günstige Lösung der finanziellen Frage beim Gruppenunterricht veranlaßt eben doch sehr viele Eltern, ihren Kindern Musikunterricht geben zu lassen, während sie sonst nicht dazu in der Lage gewesen wären. Die jungen Menschen werden zuerst durch Gemeinschaftssingen an die Musik herangeführt, bevor der Unterricht am Instrument beginnt.

### Hausfrauen, richtet Altpapier!

Am Samstag, den 26. März und Samstag, den 2. April, jeweils nachmittags ab 15 Uhr, sammelt die SA mit Unterstützung des NSKK Altpapier. Errichtet rechtzeitig Vorfammlstellen im Hause (Kiste, Sack) an leicht erreichbarer Stelle und haltet das Papier bereit.

Sollte es am 1. Sammeltag nicht abgeholt werden, geschieht es bestimmt am zweiten. Unterstützt uns wirksam im Kampf gegen den Verderb.

Blick über die Stadt

Professor Dr. Wulzinger nach München berufen

Oberbürgermeister Fiebler hat für den Aufbau einer Forschungsstätte für die Vaugeschichte der Hauptstadt der Bewegung...

120 Ehrenurkunden für Freikorpskämpfer

Anlässlich eines Kameradschaftsabends der Kameradschaft ehem. Baltikum- und Freikorpskämpfer wird der Bezirksführer des Deutschen Reichskriegerbundes...

Motorradfahrer prallt mit Personenauto zusammen

Am Freitag kurz nach 7 Uhr ereignete sich am Mühlburger Tor ein Verkehrsunfall zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer...

Gegen 7.20 Uhr fuhr in der Pantenbrückstraße bei der Stuttgarterstraße ein Personenkraftwagen insolge Ueberholens an unübersichtlicher Gegend...

Verunglückte Radfahrerinnen

Um 19 Uhr wurde am Donnerstag eine Radfahrerin in der Kaiserstraße bei der Verkehrinsel am Adolf-Hitler-Platz von einem Personenkraftwagen angefahren...

Gegen 19 Uhr lief eine Fußgängerin in der Kaiserallee bei der Festungstraße beim Ueberqueren der Fahrbahn aus Unachtsamkeit einer Radfahrerin in das Fahr- rad hinein...

Wom Dach gestürzt

Ein schwerer Arbeitsunfall ereignete sich am 17. März gegen 11.45 Uhr in Beierthcim. Dort stürzte ein 61 Jahre alter Mann bei der Ausführung von Dacharbeiten vom Dach aus in die Tiefe...

Frühlingsfest und Jubelfeier auf dem Schmiedepfah. Die Berufsgruppen der Wirtschaftsgruppe des ambulanten Gewerbes veranstaltet in den Tagen vom Samstag, den 19. März bis Dienstag, den 22. März...

Mittag. Militärmusikfreunde! Am kommenden Sonntagvormittag findet auf dem Platz vor der Peter- und Pauls-Kirche, Karlsruhe-Mühlburg, ein Militärkonzert statt.

Badisches Staatstheater:

„Der Reiter“ / Von Heinrich Zerkowen

Heinrich Zerkowens fünftätiges Schauspiel „Der Reiter“ wurde nach einer Statistik der neuen Theaterzeitung inzwischen mehr als zweihundertmal aufgeführt...

Das die oben ausgesprochene Ueberzeugung von der grundlegend bühnenwirksamen Aufführung zu Recht besteht, konnte der auch hier anwesende Dichter erfahren in den lebhaft gemachten Sympathien des gut besuchten Hauses...

Vor allem aber dank der meisterhaften Verlebendigung durch unser Ensemble. Wie war die geheimnisvolle Figur der Titelrolle in ihrer mühseligen Allgegenwart...

Akt: in der Prager Kaiserburg. Ihm saßen Michael als ein sich in neuraftbetäubenden Seelenwüsten verlorener Kaiser und von der Trend als sein heidnisches Unterwürger Kaiser Ludow Bräse eine unvergleichlich lebensnahe Charakterisierung...

Die finstere, verfluchte und dennoch sich unbewußt nach Licht und gesicherter Ruhe sehende Welt des Nördlinger Bürgerstums verkörperte besonders Matthias und Präter in ungemein eindrucksvollen Gegenläufern...

Am Vorabend hielt Heinrich Zerkowen im kleinen Festsaal einen Vortrag im NS-Lehrerbund, worin er einleitend über sein Schauspiel „Der Reiter“ sprach...

Gottesdienstordnung Evangelischer Gottesdienst

Stadtkirche: 9.30 Uhr Sonntagsgottesdienst (Kirchendorf), Pfarrer Blatt, 11 Uhr Pfarrer Müller...

Stadtkirche: 9.30 Uhr Sonntagsgottesdienst, Pfarrer Blatt, 11 Uhr Pfarrer Müller. St. Marienkirche: 9.30 Uhr Sonntagsgottesdienst...

Evangelische Freikirchen

Evangelische Freikirchen, Weiertheimer Mühle 4, 9.30 Uhr Prediger Mittel, 10.45 Uhr Sonntagsschule...

Katholischer Gottesdienst

St. Stephan, Erbprinzenstraße: 5.15 Uhr hl. Messe, 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe...

Maul- und Klauenpeuche in Durlach. Nachdem im städtischen Gutshof Durlach, sowie in anderen Gehöften die Maul- und Klauenpeuche ausgebrochen ist...

Karlsruher Veranstaltungen. Heute „Zannhäuser“ für „Ad.“ Wie bereits bekannt gegeben, führt die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die heutige Aufführung von Richard Wagner's „Zannhäuser“ durch...

Tages-Anzeiger Samstag, 19. März 1938. Theater: Badisches Staatstheater: „Zannhäuser“, 19.30-23.30 Uhr. Colosseum: 20.15 Uhr Variete.

Kaffee, Kabarett, Tanz: Schwaben: Kabarett. Kaffee Bauer: Konzert im Hofstetter. Grüner Baum: Tanz. Weinhaus: Juch: Familien-Konzert.

Knielingler Vereinsanzeiger. Schützenverein 1. Sonntag vormittag ab 10 Uhr Schießen auf dem Stand. Musikverein Harmonie. Dienstag abend um 9 Uhr findet im Lokal „Rhone“ die Musikkprobe statt.

Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Karlsruhe/Rh., Commlstraße 15

NSG „Kraft durch Freude“ Sonderzug nach Freiburg. Der Sonderzug nach Freiburg am 27. März fährt nicht, wie berichtet wurde, um 23 Uhr von Freiburg nach Karlsruhe...

Amiliche WHW Mitteilungen

Ortsgruppe Südwest II, Mathystraße 9. Ausgabe von Lebensmitteln für alle Gruppen am Montag, 21. März, von 15-18 Uhr.

Ortsgruppe Oststadt. Am Dienstag, den 22. März 1938, findet für alle Gruppen eine Ausgabe von Lebensmitteln statt. Gruppe A von 9 bis 10 Uhr, Gruppe B von 10 bis 11 Uhr...

## Ehrenmäler ländlicher Kultur

Neue Heimatmuseen in Baden - Keine Allerechtsammlungen, sondern Pflegestätten landschaftsgebundener Kulturgüter

Der vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit dem Aufbau der badischen Heimatmuseen beauftragte Museumsinspektor Dr. Kott, Direktor des Bad. Landesmuseums, gibt uns eine Uebersicht über die im Laufe dieses Jahres fertigzuwerdenden badischen Heimatmuseen.

Maßgebend für die Errichtung von Heimatmuseen ist, daß die Geschichte einer ganzen Landschaft zusammenhängend dargestellt wird. So wird in Oppenau ein Renchtal-Museum für das ganze Tal geschaffen, zu dessen Gunsten die anderen Städtchen verzichten, da örtliche Gründungen doch nur Zersplitterungen ins Kleinste bringen würden. Das Heimatmuseum von Badenweiler wird das Museumszentrum der Bäderstadt mit ihren römischen Ruinen zusammen mit dem von Müllheim, Stausen und Sulzburg vereinigen. In dem langgestreckten Biesental werden zwei Museen entstehen, und zwar in Bruchsal für das untere und in Schoppsheim für das obere Biesental. Für den vorderen Kraichgau wird ein Heimatmuseum in Bruchsal, für den hinteren in Schoppsheim aufgestellt. Für die von akademischen Fachleuten geleiteten Museen der vier großen Städte Karlsruhe - hier befindet sich das staatliche Landesmuseum -, Mannheim, Heidelberg und Freiburg ist übrigens die Bezeichnung „Heimatmuseum“ nicht zutreffend.

In allen Heimatmuseen soll vornehmlich die Entwicklung der ländlichen Kultur dargestellt werden. Es werden die heimatischen Trachten gezeigt, auch wenn sie heute nicht mehr getragen werden, bäuerliche Geräte wie Holzpflüge und uralt Rebmesser, Webstühle mit allem, was dazu gehört, vom Hanf- und Flachsbrechen angefangen bis zum holzgeschnitzten Druckmodell, Radelflöten usw.

Neu aufgestellt werden im Reichartal Heimatmuseen in Oberbach und in Mosbach; das letztere mit wertvollen alten Fayencen wird doppelt so groß werden. In Borsberg im badischen Frankenland entsteht im Rathaus ein sehr schönes Museum. Ein besonders wertvolles Stück ist die aus einem Baumstamm gehauene Baumkulde, die alte, die wir kennen. In Adelsheim steht die frühere Jakobskirche mit prachtvollen Grabdenkmälern. Fertig sind die Heimatmuseen in Buchen, Tauberbischofsheim und Wetzheim.

Mit der Aufstellung des Museums in Bruchsal wird am nächsten Mittwoch begonnen. Das Finanzministerium hat nun auch im oberen Teil des Schlosses Räume zur Verfügung gestellt. Bemerkenswert sind hier vor allem die Sammlungen von Münzen und Waffen. Im unteren Teil werden große Grabdenkmäler, die bisher bei der Peterskirche im Freien standen, einen sehr wertvollen Bestandteil bilden.

Die Errichtung eines der Bäderstadt würdigen Heimatmuseums in Baden-Baden in ein bis zwei Jahren ist ins Auge faßt. Raastatt stellt ein neues Museum auf.

Oppenau richtet sein Renchtal-Museum im Rathaus ein. Hier sind vor allem die berühmten Glasgemälde aus dem 16.-17. Jahrhundert zu nennen, die aus dem Kirchengeschloß wieder in das Obergeschloß des Rathauses zurückkommen.

In Fahr wird im Gartenpavillon eine naturwissenschaftliche Sammlung, die bedeutendste der badischen Heimatmuseen, aufgebaut.

Zell a. S. richtet den hinter dem Rathaus gelegenen Archibau neben dem Stadtturm ein. Eine Hauptsehenswürdigkeit werden auch hier wertvolle Glasmalereien bilden, die wahrscheinlich in Straßburg gebrannt wurden. Es handelt sich um sogenannte Fensterzeichnungen benachbarter befreundeter Städte und Herrschaften an das Rathaus, eine Sitte, die sich zum Teil heute noch in der Schweiz erhalten hat. Beachtenswert ist auch die Zeller Keramik in ihrer Entwicklung.

Der Kaiserstuhl erhält zwei Heimatmuseen, für den nördlichen in Endingen, für den südlichen in Dreisbach. In Endingen wurde in dem alten Rathaus eine ideale Stätte gefunden. Das dortige Museum hat ausgesprochen bäuerlichen Charakter. Man findet hier den ältesten Holzpflug und die älteste Hackmaschine. Endingen übernimmt einen Teil der Bestände des aufgelösten Heiner Museums, einer

mißglückten Gründung Adam Kemmels; der Rest desselben ging nach Landern, dessen Heimatmuseum in dem schönen Rathaus vor allem kunstvolle keramische Erzeugnisse wie Ofentafeln enthält, und das in seiner jetzigen Gestalt als wahres Juwel bezeichnet werden kann.

In Dreisbach wurde für die Unterbringung des Rheintor, das Einfallstor Ludwig XIV., gewählt. Das Museum bezeugt die wichtige Schlüsselstellung der alten Rheinseite. Es sind viele Pläne und Stiche von Brücken und Festungen nach dem System Bauans überliefert. Es wäre nur zu wünschen, daß die stadthistorisch sehr bedeutenden Bestände noch neuzeitlichen Gesichtspunkten in einer klareren Anordnung aufgestellt würden. Von der Weinkultur des Kaiserstuhls sind in Dreisbach wie in Endingen hervorragende Zeugnisse vorhanden: prachtvolle Wirtshausbilder - in Weisweil befindet sich das größte des badischen Landes, auch „Arm Gottes“ genannt -, Kellerpressen usw.

Das Heimatmuseum Schoppsheim ist dieser Tage gegründet worden, und zwar in der alten gotischen Kirche, die lange Zeit leer stand, mit schön geschmückter Empore aus dem

Jahre 1680. Das schöne Gewölbe gibt dem Museum eine prächtige Raumbildung. Es wird u. a. bunte Trachten und geschmückte Model für Webstühle enthalten. Das überreiche Vörraucher Heimatmuseum hat schon Raumnot.

Das Trompeterschloßchen in Säckingen wird die größte Sammlung aus der älteren und jüngeren Steinzeit in Baden erhalten. Die Arbeiten gehen ihrem Abschluß entgegen.

Die andere ehemals vorderösterreichische Stadt am Hochrhein, Waldshut, zeigt in der alten Meiß, dem städtischen Schlachthaus aus dem 15. Jahrhundert, vor allem schönen Hausrat. In Tiengen im Klettgau hat der Bürgermeister, der schon viel zur Wiederherstellung des Ortsbildes getan hat, ein vorbildliches Heimatmuseum zusammengebracht.

Die schönen Bestände in Radolfzell werden nun auch im Oberstock des Oesterreichischen Schloßes aufgestellt werden.

Das bedeutendste badische Heimatmuseum, das Konstanzer, das bisher im Rosgarten, einem ehemaligen Junfthaus, eng zusammengedrängt stand, wird nun baulich erweitert und dann neu aufgestellt. Besondere Erwähnung verdienen u. a. die altdeutschen Zimmer, die berühmten prähistorischen Abteilungen sowie Glasgemälde aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts; Konstanz besitzt die ersten Tafelgemälde in Baden.

Sehr schön geworden ist das Engener Heimatmuseum, das im vorigen Herbst eingeweiht wurde.

## Freiburger Bühnen auf Halbzeit

Gute Erfolge des Theater- und Konzertwinters - Konwitshn's Nachfolger noch nicht endgültig festgelegt

Freiburg i. B.: Die Freiburger Städtischen Bühnen veranstalteten am 14. März bereits ihr vorletztes Sinfoniekonzert mit dem Städtischen Orchester (im ganzen sind es acht Konzerte) vor dem seit drei Jahren Ueberlieferung gewordenen und glänzend bewährten großen sommerlichen Musikfest, über dessen Eigenart indes noch nichts verläutelt ist, mit dem sich jedoch bestimmt der bisherige Städtische Generalmusikdirektor Franz Konwitshn, der während der laufenden Spielzeit nur mehr mit einem Gattungsvertrag verpflichtet ist, verabschieden wird, um sich endgültig seiner neuen Verpflichtung in Frankfurt a. M. zuzuwenden.

Das genannte Konzert feierte sich zum zweiten Male bereits in dieser Spielzeit für die Lebenden ein und brachte neben Erstaufführungen von Kurt Thomas und Hans Heinrich Dransmann die Uraufführung einer 1936 geschriebenen Sinfonietta für Orchester des 1905 in Freiburg geborenen Gerhard Ludwig Wittmer, dessen Schaffen bereits durch Aufträge des Amtes Kulturgemeinde der AdF, sowie der Kulturwohle anerkannt worden ist. Auch diese fein und wirkungsvoll zugleich instrumentierte Sinfonietta - eine Variationsform wie eine Vielzahl der Werke der Gegenwart - gelang aufs neue das Meiste eines persönlichen Stiles bei Wittmer, der sich durch bestimmt daherschreitend, oft fantasieartige, weitbögige Themen, die meist mit Triolen zur Steigerung ansetzen, sowie starke kontrapunktlische Verarbeitung kennzeichnen.

Das ganze Konzert hat jedoch wieder bewiesen, daß die verschiedene Zusammenziehung der Theaterbesucher Freiburgs an den verschiedenen Abenden das Fehlen eines Stamm-

publikums nur vortäuscht, daß also die Freiburger Städtischen Bühnen darauf sehen müssen und ja tatsächlich auch darauf Bedacht haben, durch die Künstler selbst und ein gut zusammen eingestimmtes Ensemble den Kontakt mit dem Publikum zu erzielen. In dieser Richtung wird auch wieder die Einsetzung eines musikalischen Oberleiters liegen, für den nun wohl doch noch der frühere Hallensche Generalmusikdirektor Bruno Wandenhoff Aussicht hat, nachdem noch keine weiteren Anstellungsangebote stattgefunden haben und die Zeit dieser Gastspiele doch schon vorüber ist.

Freiburg hofft auch, daß es den Bemühungen seines Intendanten gelingen wird, aus dem Sprungbrett, das Freiburgs Bühnen stets darstellten - 25 Kräfte des Soloperionals verlassen auch jetzt wieder Freiburg, darunter die beste Kraft der Oper, der bisherige Heldensänger Reumayer - zu einem Provinztheater von weit aus überdurchschnittlichen Leistungen zu machen, wie dies Oberbürgermeister Dr. Kerber jüngst gefordert hat, nachdem es in dieser Spielzeit schon ganz gut gelungen ist, mit einem volkstümlichen Spielplan ein wirkliches Volksbühnen aufzusuchen, das namentlich vom Amt Kulturgemeinde unterstützt wird und auch die Landgebiete dafür gemorben hat.

Gute Erfolge haben die Kammeroperie mit teilweise bis zu 25 und sogar noch weit mehr Aufführungen eines Stückes zu verzeichnen, da dieses intime Theater nun einmal ganz besonders in Freiburg angepflegt hat. Die Kammeroperie tragen sich auch selbst, wenn man allerdings berücksichtigt, daß der größere Teil des Personals naturgemäß vom Großen Haus getragen werden muß.

Edmund Huber.

## Bösch-Sammlungen für das Mannheimer Zeughausmuseum

Mannheim: Wie bereits kurz berichtet, haben die Erben des im vorigen Jahre verstorbenen Kommerzienrats Carl Bösch in Berlin sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, die hinterlassenen, sehr umfangreiche und bemerkenswerte Stücke enthaltenden Sammlungen dem Zeughausmuseum der Stadt Mannheim als Geschenk zu überweisen. Der Transport ist nunmehr hier eingetroffen und das Museum hat damit eine überaus erfreuliche Vermehrung seiner Bestände erfahren. Nach Eröffnung des Zeughaus-Museums wird später Gelegenheit gegeben werden, die neue Sammlung zunächst geschloßen zu sehen. Sie besteht aus zahlreichen orientalischen, abessinischen, ostafrikanischen und europäischen Waffen, indischen, persischen und japanischen Metallarbeiten, japanischem Kunstgewerbe, orientalischen Teppichen und Geweben.

## Römische Brandgräber entdeckt

as. Säckingen: Im benachbarten Niederhof waren am Mittwoch Tiefbauarbeiter beschäftigt. Beim Graben stießen sie plötzlich auf eine frühgeschichtliche Urne, die etwa 80 Ztm. von der Erdoberfläche entfernt war. Diesen Fund meldeten sie gleich beim Säckinger Bezirksamt, das dafür besorgt war, daß die weiteren Grabungen unter fachmännischer Aufsicht erfolgten. Neben der bauchigen Urne, die mit menschlicher Knochenasche gefüllt war, fand eine kleine, schwarz-bräune Schale, die ebenfalls Leichenbrand enthielt und daneben lag ein großer römischer Delfrug. Nach Aussage von sachverständiger Seite handelt es sich hier um Brandbestattungen aus dem ersten christlichen Jahrhundert. Darauf ließ vor allem die Tatsache schließen, daß der Boden überall von den Verbrennungen herrührend, schwarz gefärbt und mit menschlicher Asche durchzogen war. Glasstücke von geschmolzenen Glasgefäßen und Reste von Sigillaten des 1. Jahrhunderts n. Chr. wurden ebenfalls dabei entdeckt. Die Funde wurden dem Säckinger Heimatmuseum vermaht. Auf Anordnung des Bezirksamts werden die Tiefbauarbeiten an der aufschlußreichen Stelle, denn vermutlich handelt es sich um ein größeres römisches Brandgräberfeld an der ehemaligen römischen Heerstraße Säckingen-Kaufenburg, vorläufig eingestellt und erst ein Gutachten des Freiburger Universitätsinstituts abgewartet.

## Seltene Himmelserscheinung

i. Oberkirch: Am Mittwochabend gegen 22 Uhr konnte man im Renchtal eine prächtige Himmelserscheinung für einen kurzen Augenblick wahrnehmen. Ein hellleuchtendes, kometenartiges Himmelsgebilde von ungewöhnlicher Größe und mit einem kurzen Schweif bewegte sich mit rasender Geschwindigkeit im Norden scheinend in südlicher Richtung über das Renchtal, wo es nach kurzer Zeit dem Blickfeld entschwand.

## Dankleggramme von Innsbruck und Graz

Heidelberg: Auf die von der Universität Heidelberg an die österreichischen Hochschulen gesandten Grüße trafen weitere Dankleggramme ein: Aus Graz: „Freudig bewegt und für die herzzerreißende Begrüßung dankbar, sind wir mit stolzer Genugtuung eingetreten in den Kranz der reichsdeutschen Universitäten, hoffend als Grenzseite deutscher Wissenschaft nicht unwürdig teilzunehmen an der gemeinsamen Arbeit für Deutsches Volk, Deutsches Vaterland und unseren geliebten Führer, Heil Hitler! Universität Graz, gez. Zauner, Prorektor“. Aus Innsbruck: „Beglückt über die endlich erkämpfte nationale Befreiung danken wir für die warme Ausrufung der Verbundenheit im nationalsozialistischen Glauben. Heil Hitler! Universität Innsbruck“.

## 1100 beim WSW-Konzert

und andere Baden-Badener Mollgen aus der Vorfrühlingszeit

hr. Baden-Baden: In den beiden frühlingsfrohen geschmückten Bühnenhallen des Kurhauses fand am Sonntagabend ein WSW-Konzert der SA-Standarte 11 zu Gunsten des WSW. Statt, das unter Leitung von Musikzugführer Alstleben stand und klassische Musik und bekannte Volksweisen brachte. Für das Konzert waren über 1100 Eintrittskarten ausgegeben worden. Anschließend fand in den sämtlichen Räumen der Kurhaus-Gaststätte eine Tanzveranstaltung statt, zu der ebenfalls der Musikzug der SA-Standarte 11 aufspielte. - Das Fesche Quartett Berlin musizierte am Montagabend im Kleinen Theater und bot als eindrucksvoll gestaltetes Streicherensemble Mozarts „Jagd-Quartett“ (B-dur), Brahms Streichquartett c-moll op. 51 und Dvoraks Streich-Quartett F-dur op. 96. Die Künstler, die sich dem Baden-Badener Publikum mit diesem Kammermusikabend zum ersten Male vorgestellt hatten, wurden von der allerdings kleinen Hörergemeinde - die Politik hatte an diesem Abend sichtbar über die Kunst gesiegt - stürmisch gefeiert.

In der „Badischen Heimat“, Ortsgruppe Baden-Baden, sprach Ministerialrat Prof. Dr. Alal über „Naturschutz und seine Aufgaben“. Neben dem Landschafts- und Naturschutz, so betonte der Redner, wird es in absehbarer Zeit eine Einrichtung geben, die etwa Bauerschutz zu nennen wäre. Wertvolles Bildmaterial unterstützte die ausge-

zeichneten Ausführungen des Redners, der bei allen Hörern das Gefühl für die hohe Verantwortung gestärkt hat, das allen Naturschutzbestrebungen als Grundlage und Voraussetzung dienen muß.

Am Montag haben 14 Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums „Hohenbaden“ die Reifeprüfung 1938 mit Erfolg bestanden. Auch 22 Schüler und Schülerinnen der Graf-Zepplins-Schule (Oberschule für Jungen) bestanden die am 7., 8. und 9. März abgehaltene Reifeprüfung.

Seit Dienstag vormittag 11 Uhr ist die von der Ortsgruppe Baden-Baden in vorbildlicher Weise aufgebaute Lustfisch-Ausstellung für eine Woche geöffnet. Die Ausstellung gibt ein zuverlässiges Bild über sämtliche den Fischzucht beruhigende Fragen, sie unterrichtet über die Aufgaben, die dem zivilen Fischzucht gestellt sind, macht mit sämtlichen Verteidigungskräften der Heimat vertraut und unterrichtet so die Volksgenossen über sämtliche praktische Maßnahmen, die jeder vorzunehmen hat, um seinen Teil zur Sicherheit der Heimat beizutragen.

Am kommenden Sonntag führt der Männergesangsverein „Niederkrantz-Frohmann“ zusammen mit dem Sinfonie- und Chororchester Baden-Baden die großangelegte Kantate für Männerchor, Bariton solo und Orchester „Der ewige Kreis“ von Kurt Vismann im Großen Bühnensaal des Kurhauses auf.

# Mannheimer Vorfrühlingsbericht

Vom Faschingsluß zum Frühlingsanfang - Kunst und Künstlerisches an der Rhein-Neckar-Ecke

Dr. Ggr. Mannheim (Eigener Bericht.)

Der Fasching ist erst 14 Tage vorbei, aber kaum daß man sich noch entsinnt, wie toll man es getrieben und wie gut die Stimmung war. Das macht natürlich auch der mangelhafte Schlaf und der gute Jahrgang 1933, was beides das Gedächtnis schwächt; aber die Hauptursache ist doch das Fest von ganz anders großen weltgeschichtlichen Ausmaßen. Die Beziehungen Mannheims zu Oesterreich sind ja nicht besonders intensiver Natur, aber immerhin hatten wir mal einen Kurfürsten, der von früher Innsbrucker Zeit her den barocken Kolonadenstil hierher brachte, der hier jedermann an Schloß und Kaufhaus auffällt, und später am Friedrichsplatz und anderwärts oft genug wiederholt worden ist. Das ist natürlich ein schöner Tonfang für Kautspreeherreden, wie sie auch hier von allen Dächern und Fenstern, privat, postaltlich, städtisch die ganzen Planken herunter, am Wasserturm auf dem Marktplatz usw. ertönen, und damit entstand dann eine Straßenkameradschaft der Festtage, wie man sie selbst von 1914 nicht mehr in Erinnerung hat. Daß dazu das schönste, reinste Vorfrühlingswetter herrschte, versteht sich von selber.

Vom Fasching ist aber noch einiges nachzutragen. Der Prinz Bert von Modicien (dem erst dieser Tage mit einem Eiserratsessen wirklich Entlastung erteilt wurde) ist geborener Kaiserstühler und verhalf dem Rottweiler und Glottertälern zu neuem Ansehen. — Das Faschingskabarett des Nationaltheaters war immer ausverkauft, und hätte glatt eine Woche verlängert werden können. Es hieß Bo-Po-Po „Bon Pol zu Pol“, gab in Tanz, Pseudoakrobatik, Sketch und Handjuchmacher-Mimik Diverfes aus drei Dutzend Ländern, wobei Tanz und Mimik und die Kolonialpropaganda gut waren. Den Bis auf solider Dialektunterlage, allerdings mehr heffisch als pfälzisch besorgte Offenbach mit seinen Schwarzjender-Zwischenbemerkungen.

Raum war alles ausgetrunken und müdegelant, ging auch der heftigste Frühling los, die Temperatur stieg auf + 19, und ein Wunsch des Prinzen, den Karneval so zu verlagern, daß man gleich nach Aschermittwoch im Strandbad wieder auf braune Farbe trainieren könne, schien beinahe in Erfüllung zu gehen. Jedenfalls herrscht da draußen (es ist immerhin 20 Minuten mit dem Rad hinaus) schon seit vierzehn Tagen reges Leben der Paddler, Bränner, Ball- und Ringtennispieler, und die paar Wikinger, die hier im Winter sich sogar durchs Eis zum lieben Bade durchhaken, haben schon ihr Mißfallen über den unerwünschten Zuzug ausgedrückt. Die Scilla blüht, die seltenen Vergiften sind schon lange da und die Eichhörnchen hauen sich schon mit den Dohlen herum. Die meisten Städter aber laufen mit müden Knieen und trüben Blicden umher, und reden von Stärkungsmitteln, von Lecithin, Eisen, Kalk und Nährsalzen, die man sich zuführen müsse, solle man halbwegs arbeitsfähig bleiben. Das ist eine alte Mannheimer Klage; denn es ist eine schöne Gegend, aber wenn man alles tut was einem die Freunde und Kollegen sagen und außerdem noch eine gute Lage des rechtzeitig ausgestochenen Vockbiers „Feuerrottopfen“ daraufsetzt, dann soll einem schon allerhand besser werden.

Aber die Kunst leidet natürlich unter solcher Frühjahrs-müdigkeit, und so ist es etwas still in den Ausstellungssälen und auch im Theater. Da war a. B. eine wunderschöne Hebel-Morgenfeier, die besseren Besuch verdient hätte. Es wurde das Fragment „Moloch“ gelesen, jene freie aber tief-sinnige Erfindung vom farbigen Gott, den der Greis Hirax nach Thule flüchtet um unter den noch irreligiösen Germanen einen Nicker an Rom zu finden. — Eine Auf-führung von Charlotte Nimmans Komödie „Verprie-mir nicht!“ (durch den Film Monita bekannt) blieb auch ohne viel Widerhall, obwohl der Maler wie der Kunstkritiker in Lindner und Bleckmann recht lebendig und originell verflochten wurden. Aber eine gewisse hier hart ausgeprägte psychologische Realistik der alten Handelsstadt konnte wohl mit der grotesken Unwahrscheinlichkeit des schlechten Maler-benimmens nicht zu Rande kommen. — Ansonsten hatten wir

noch eine sehr schöne taftvoll-feinfühligke Neueinstudierung der „Zauberflöte“ durch Dr. Cremer, in der allerdings die guten Bühnentechnisch wie künstlerisch so erstaunlichen Köpferdekorationen noch benutzt wurden. Lienhard als Papageno war vorzüglich und Heinrich Böslin erhielt mit Recht fünfmaligen Hervorruf auf offener Szene für die Sarastro-Arie „In diesen heiligen Hallen...“ — Ganz überwältigend war auch der Erfolg des Polnischen Balletts, das von Karlsruhe hierher kam, die „Krakauer Legende“, das Chopinsche E-Moll-Konzert und das „Lied der Erde“ tanzten, und von einem anseherwähltem Publikum aus der ganzen Pfalz in einem Maße bejubelt wurden, wie wir es selten erlebt haben. Es war ein Glanzpunkt der Saison.

Aus der bildenden Kunst ist eine sehr schöne Auswahl Plastik des Bildhauers Hermann Geibel (Darmstadt) im Kunsthause zu nennen, der in Karlsruhe nicht unbekannt ist, und dessen Stiere, Pferde und Kindergestalten einzigartig sind. — Die Kunsthalle setzt sich mal wieder ein für vorbildliches Handwerkszeug der Vergangenheit, im Anschluß an das Buch von Prof. Deyel, der hier auch einen klug-kunst-sinnigen Vortrag hielt. Das Ganze, wirklich praktisch-ästhetisch ausgewählt, ganz und ohne große ethnographische Sammler-manie, und so wohl wirksame Anregung zur Erhaltung und tüchtig besonnenen Kauf des Nechten für jedermann gebend.

Es ist sonst noch allerhand geschehen: Erna Sad sang, daselbe tat Lucienne Boyer, aber mit eigenem Orchester, Erka Müller brachte sich in beste Erinnerung mit einem Konzertabend, in der Libelle gastierte gerade rechtzeitig Wiener Beine und Bise... Aber das alles befruchtet nur die beiden moralträchtigen Kernsprüche, die seit 14 Tagen eben immer wieder des Rates, des Beteters und der politischen Freude wegen ironisch genommen werden mußten: „Hinein in die Affen!“ und „Hinein in den Arbeitskitel!“ Denn jetzt muß es wirklich ernst werden, und mit dieser festen Absicht sei auch dieser Monatsbericht beschloffen.

## Vom Main zum See / Kleine Nachrichten aus dem badischen Land

**Heidelberg: Tödlicher Verkehrsunfall.** In der Rohrbacher Landstraße ereignete sich am Donnerstag nachmittags ein schwerer Verkehrsunfall. Der 63jährige Maurer Philipp Müller kam mit dem Fahrrad aus einer Seitenstraße, wurde von einem Kraftwagen von hinten erfasst und überfahren. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Transport in die Klinik. Die Schuldfrage ist noch nicht etwaendfrei geklärt.

**Forstheim: Todesfall.** Im Alter von 72 Jahren starb Studientrat a. D. Andreas Böllinger, der nahezu 30 Jahre an der hiesigen Gewerbeschule als Lehrer tätig war.

**Kahr: Arbeitsjubiläum.** Das 60jährige Arbeitsjubiläum konnte am Freitag der Werkmeister bei der Firma Carl Kahr (Armaturenwerk), Karl Billel, feiern. Der Jubilar ist der Vater des von kommunistischen Verbrechern an Pfingsten 1931 in Karlsruhe ermordeten Paul Billel.

**Heidelberg: Aufregender Vorfall.** An der Sandstelle fiel am Mittwoch nachmittags ein vierjähriges Kind beim Spiel zwischen den Geländerstangen hindurch in den See, als gerade ein Dampfer anlegte. Der Maschinenhelfer Pfannenbörfer sprang kurz entschlossen in voller Kleidung in die Fluten und brachte nach kräftiger Wehr gegen den Wellengang das Kind wohlbehalten ans Ufer.

**Konstanz: Fremdenverkehr.** In Februar wurden in Konstanz 8087 Fremde und 4033 Uebernachtungen gezählt, darunter 204 Ausländer mit 286 Uebernachtungen. Die Bodenseefähre hat im selben Monat 27396 Einheiten befördert, darunter 4800 Kraftfahrzeuge und 1918 Personen.

**Sipplingen: Waldbrand.** Am Mittwochnachmittags entstand an dem zum Haldenhof führenden Gang nördlich unseres Ortes ein Waldbrand. Ein bis jetzt noch Unbekannter hatte auf einer Wiese Feuer gemacht, das sich über die Straße

### ITEN-ZENTRALE

Telefon U-25-5-38

V. b. b.

#### Ein Dokument der Größe

Wenige Stunden, nachdem das verarbeitete Werk zusammengebracht war, jubelte Wien seinem Befreier zu. — Ein Stempel auf einem Brief kündet von der Freude und dem Glück der deutschen Volksgenossen in Oesterreich. (A. P. - Aufnahme.)

ausdehnte und den anschließenden, der Gemeinde Sipplingen gehörenden Wald ergriff. Durch die starke Rauchentwicklung wurde der Pächter des Haldenhofes aufmerksam und machte sich sofort mit einigen Angestellten an die Bekämpfung. Zufällig auf einem Ausflug auf den Haldenhof anwesende Schüler aus Neuhofenfeld unterstützten mit ihrem Lehrer die Arbeiten, so daß es gelang, den gefährlichen Brand einzudämmen. Städtische Arbeiter und eine Abteilung der Heberlinger Feuerwehr eilten ebenfalls zu Hilfe. Landrat Dr. Maier-Heberling war ebenfalls auf der Brandstelle erschienen.

#### Gräßlicher FeuerTod eines Kindes

**Albersweiler bei Annweiler (Pfalz):** Um die Mittagstunde des Donnerstag ereignete sich auf dem Langenscheider Hof-Schießplatz ein solches schweres Brandunglück. Der in der Nähe des Langenscheiders Hofes stehende Schaafstall des Schaafhalters Hon. Oberottersbach, der zum Teil mit Stroh angefüllt war, brannte vollkommen nieder. Unter den abfallenden Trümmern fand man die Leiche des drei Jahre alten Töchterchens des Hofbesizers und Wirtes Eugen Müllers. Erst nachdem der Brand vollkommen gelöscht war, war es möglich, die verkohlte Leiche zu bergen. Wie die Ermittlungen ergaben, war das fünfjährige Brüderchen mit dem verbrannten Kind durch eine Ritze in den Stall eingeschlüpft, hatte dort mit Feuerzeug gespielt und so den Brand verursacht. Während der Junge sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, fand das kleine Schwesterchen den Weg ins Freie nicht mehr. In der Nähe der Tür, die allerdings verschlossen war, wurde das Kind von den Flammen erfasst. An dieser Stelle fand man auch die Leiche des Kindes.

### Wie wird das Wetter?

#### Geringsfügiger Wandel der Schönwetterperiode

Im Bereich des mit seiner Kernlinie von Frankreich nach den Alpen sich erstreckenden Hochdruckgebietes dauert vorerst die vielfach heitere und trockene Witterung an, doch ist der Fortbestand der trockenen Witterung für längere Zeit nicht mehr so gesichert wie früher.

**Voranschlägliche Witterung bis Samstag abend:** Veränderliche Winde, vorwiegend heiter, trocken.

**Für Sonntag:** Fortbestand der trockenen Witterung nicht mehr gesichert. Wetterentwicklung im einzelnen noch nicht bestimmbar.

#### Rheinwasserstände:

Waldshut	212	+ 3
Rheinfelden	198	
Breisach	87	+ 4
Rehl	210	- 1
Karlsruhe-Magau	360	+ 4
Mannheim	254	- 3
Gaub	171	- 5

#### Winterwetterbericht der Reichsbahndirektion Karlsruhe

##### Südlicher Schwarzwald

Reidberg: heiter, 0 Grad, 90 Stm. Firnschnee, St gut  
 Sandel: heiter, plus 2 Grad, 50 Stm. Firnschnee, Sport gut  
 Schainstund: heiter, plus 2 Grad, 60 Stm. Firnschnee, St sehr gut  
 Sackelshaus: heiter, plus 4 Grad, 40 Stm. Firnschnee, St ziemlich gut  
 Bärenthal: heiter, minus 2 Grad, 20 Stm. Schnee, verbarst, St gut  
 Zolmooß: heiter, minus 2 Grad, 20 Stm. Schnee, verbarst, St gut  
 Ginterzarten, Tütsch, Neustadt: heiter, minus 1 Grad, 10 Stm. Schnee, Lüdenhall, Sport ziemlich gut.

##### Nördlicher Schwarzwald

Hornisgrunde: heiter, plus 4 Grad, 20-70 Stm. Schnee. Südschnee, Nordseite geschlossene Schneedecke, Firnschnee, Sport gut.

#### Geschäftliche Mitteilung.

(Auser Verantwortung der Schriftleitung)  
 Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt eine Werbung für die Preuß.-Süd. Klassenlotterie des Lotterie-Einnehmers Freiherrn von Tuffel, Karlsruhe, Kaiserstr. 187, bei, auf die wir unsere Leser aufmerksam machen.

## Zuerst begaunert und dann denunziert

Am eigene Straftaten zu verdecken einen Unbescholtenen der staatsfeindlichen Betätigung bezichtigt  
 Hohe Freiheitsstrafe für einen Charakterlump

**Mannheim:** Denunzianten werden im nationalsozialistischen Staat nicht mehr geduldet, da ihr charakterloses Verhalten eine ecklose Gefinnung offenbart. Zu diesen traurigen Gestalten gehört der 1910 in Karlsruhe geborene und dort wohnhafte Angeklagte Hermann Klump, den das hiesige Schöffengericht am Donnerstag aburteilen hatte. Erst vor Jahresfrist wurde er vom Schöffengericht Karlsruhe wegen fortgesetzten Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Damals begaunerte er in durchtriebener Weise einen betagten Karlsruher Geschäftsmann um über 2000 RM., die er teils in Möbeln anlegte, teils mit zwei „Freundinnen“ auf einer Vergnügungsreise durchbrachte. Der betrogene Geschäftsmann ist dafür bekannt, daß er für bedürftige Volksgenossen viel getan hat. Er hatte den Betrüger Klump damals nicht angezeigt; der Strafantrag war von dritter Seite erstattet worden. Um nun die eigenen Straftaten zu verdecken und womöglich einen Freispruch zu erzielen, zeigte der gewissenlose Angeklagte den alten Mann wegen staatsfeindlicher Betätigung an, eine Beschuldigung, die völlig aus der Luft gegriffen war, was auch die Mannheimer Gerichtsverhandlung erhärtete. Der Behauptung Klumps, im Auftrag seines Wohltäters staatsfeindliches Material aus dem Ausland beschafft zu haben, fiel in nichts zusammen. Das Schöffengericht erkannte denn auch erstmals in einem solchen Fall auf die hohe Freiheitsstrafe von einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

#### Staatsfeind und Jugendverderber

**Mannheim:** Der 38 Jahre alte ledige Arbeiter Otto Knapp aus Ramberg, wohnhaft in Mannheim-Waldhof, verging sich in Abwesenheit der Mutter an zwei kleinen Mädchen, die er durch sein unsittliches Verhalten systematisch verdirbt. Um die Verbrechen geheim zu halten, warnte er die Kinder davor, Dritten etwas zu erzählen.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Bei der Strafzumessung solle erwidernd ins Gewicht, daß Knapp zweimal von den Sondergerichten Mannheim und Frankfurt wegen staatsfeindlicher Betätigung verurteilt wurde. Die Jugendkammer verhängte demgemäß über den Angeklagten Otto Knapp eine Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren und 3 Jahren Ehrverlust, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft.

Der 23 Jahre alte bisher unbestrafte ledige Friedrich E. aus Mannheim-Sandhofen mißbrauchte am 7. Februar einen Schüler in unsittlicher Weise. Die Jugendkammer distizierte dem Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten zu. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

#### Zuchthaus für gemeinen Sittlichkeitsverbrecher

**Freiburg i. Br.:** Der 34 Jahre alte Emil Müller, wohnhaft in Lörrach, wurde von der Jugendkammer beim Landgericht Freiburg wegen fortgesetzten schweren Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahr zehn Monate Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein Monat und drei Wochen der Untersuchungshaft gehen ab. Der Angeklagte hatte sich fast drei Jahre lang an seiner minderjährigen Stieftochter vergangen.

Der 40 Jahre alte, ledige Karl Bühler aus Freiburg wurde von der Jugendkammer beim Landgericht Freiburg wegen jahrelangen Sittlichkeitsverbrechens mit mehreren Männern nach § 175 des ReichsG. zu drei Jahren Gefängnis und zu den Kosten verurteilt. Ein Monat und zwei Wochen der Untersuchungshaft gehen ab. Er schwerend fiel bei der Urteilsfindung ins Gewicht, daß der Angeklagte die Abhängigkeit eines jugendlichen Lehrlings in seinem väterlichen Gewerbebetrieb für seine hemmungslose widerrechtliche Veranlagung ausnützte. Nur knapp entging der bereits zweimal einschlägig vorbestrafte Angeklagte der vom Staatsanwalt beantragten hohen Zuchthausstrafe.



